

LINKSDRUCK

radikal politisch links - Kritik ohne Verschwörungstheorien - Diversität ohne Ausnahme - regional & ein bisschen weiter

ANTIFASCHISMUS LEBEN!

Live-Painting Esther-Bejarano-Festival 2023, Künstler*innen: Lakoon & Radik.42_Bild 1



Ein solidarischer Gruß

Liebe Leser*innen, liebe Linke,

über 2 Millionen Menschen auf geschätzt 500 Demos/Veranstaltungen sind seit den Korrektiv-Recherchen in Deutschland auf die Straße gegangen. In Koblenz waren es am 20.01.2024 weit über 5.000.

Nein, damit haben wir nicht gerechnet, als wir vor ca. einem halben Jahr diese 2. Ausgabe der linksdruck zum Thema Antifaschismus zu planen begannen. Und selbstverständlich ja, dass wir ein Problem mit Faschismus in diesem Land haben, das ist uns Linken schon sehr lange bewusst.

Ob aus den Protesten auf der Straße konkretes antifaschistisches Handeln in den Parlamenten werden kann, wird sich auch an den anstehenden Kommunalwahlen bemessen. Wir bleiben optimistisch, auch wenn klar ist: Koblenz ist stark beeinflusst von einer rechtsextrem ausgerichteten AfD sowie einer

CDU und FDP, die diese Gefahr nicht ernst nehmen und antifaschistische Aktionen verweigern, wie ihre Nichtteilnahme an der Koblenzer Demo eindrücklich gezeigt hat. Diese Verantwortungslosigkeit hat historische Kontinuität. Wie sie durchbrechen? Der politischen Apathie der 'etablierten Parteien' versuchen wir die Vielfalt gelebten Antifaschismus' in Koblenz entgegenzuhalten. Daher haben wir in unserer 2. Ausgabe Interviews, Recherchen, Kurzgeschichten, Kommentare sowie Kunstabdrucke versammelt, die jeweils eine eigenwillige Perspektive darauf werfen, wie Antifaschismus gelebt werden kann.

Doch dies ist nur eine Antwort, antifaschistische Vielfalt muss zu einer linkspolitischen Kraft vereint werden. Ob das gelingen kann, hängt auch von euch ab, geneigte Leser*innen: Was tut ihr, wo steht ihr, für wen steht ihr ein?

Euer Redaktionsteam Loriana, Jona & Christian



Unser Wertekodex

Radikal politisch links. linksdruck wird von dem Stadtverband der Koblenzer Linken herausgegeben. Wir berichten nicht politisch neutral, sondern sind ein Blatt, das die Politik der Linkspartei in Koblenz vermittelt sowie Themen aus links-politischer Perspektive bespricht. "Radikal" heißt für uns, Demokratie tatsächlich zu leben: Haltung und Aktivismus gehören für uns unabdingbar zusammen.

Kritik ohne Verschwörung. Die Vielfalt der Meinungen innerhalb des linken Spektrums ist uns wichtig. Dazu gehört immer auch eine ordentliche Portion Selbstkritik. Verschwörungstheorien oder die Relativierung jeglicher Angriffskriege sowie die Unterstützung der Propaganda dieser Staaten gehören ganz klar nicht dazu. Allgemein ist Kritik nie auf Kosten der Verharmlosung autoritärer Staaten oder von Gewaltregimen zu haben - definitiv, ohne Wenn und Aber.

Diversität ohne Ausnahme. Wir sehen Feminismus und die Anerkennung von Diversität als wesentliche Bedingungen an, um radikale soziale Politik umzusetzen. Damit einher geht die konsequente Ablehnung von Antisemitismus und jeglicher gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit.

Regional und ein bisschen weiter. Wir fokussieren uns auf Themen, die vor allem Koblenz und die Region betreffen. Themen aus anderen Regionen und überregionale Themen schließen wir jedoch nicht aus. Vielmehr soll linksdruck nach und nach auch die Möglichkeit bieten für überregionalen und internationalen Austausch.

INHALT

GRUßWORT & WERTEKODEX	S. 1
VORURTEILE ÜBER "DIE ANTIFA" (CHRISTIAN Z./LISA S.).....	S. 2
LIVE-PAINTING FÜR'S ESTHER BEJARANO FESTIVAL 2023 (LAKOONA/RADIK.42).....	S. 3 - 4
KOBLENZ: EIN MUSTERBEISPIEL NEURECHTER VERNETZUNG (AFA KOBLENZ).....	S. 5-7
HÄH?! DA STEHT 161 AN MEINEM HAUS (JONA G.).....	S. 9 - 10
WARUM ICH IN DIE LINKE EINGETRETEN BIN (KAI RATZKE).....	S. 11
KOMMENTAR ZUR WIDERSTANDSKARTE IM RHEINLAND 1933-1945 (LORIANA M.).....	S. 12
RECHTE GEWALT IN DER FREIWILLIGEN FEUERWEHR (DINO).....	S. 13-14
INTERVIEW MIT ZOMBIETOWN KOBLENZ.....	S. 15-18
KOMMENTAR ZUM VORTRAG ÜBER "REVOLTE RHEINLAND" (MAXI).....	S. 19
STEHT AUF GEGEN RASSISMUS! (ANGELO).....	S. 20
RUSSLAND UND DIE UKRAINE (PAWEL).....	S. 21-24

Vorurteile über "die Antifa"

“Die Antifa” als solche gibt es nicht. “Die Antifa” (als Abkürzung Antifaschismus oder auch Antifaschistische Aktion) ist eine dezentrale Bewegung, in der es neben dem gemeinsamen Kampf gegen Faschismus, eine Vielzahl von persönlichen Meinungen, politischen Haltungen und Ansichten gibt. Vorurteile basieren oft auf falschen Annahmen, Missverständnissen oder reduzieren eine komplexe Sache auf nur einen Bestandteil. Vorurteile, die im Rahmen von Antifaschismus kursieren, sind z.B. folgende:

- 1.** Gewaltbereitschaft: Ein häufiges Vorurteil gegenüber aktiven Antifas ist, dass alle militant und auf Konfrontation aus wären. Tatsächlich aber gibt es neben vielen verschiedenen Aktionsformen, z.B. politische Bildung, Vorträge, Mahnwachen, etc. auch grundsätzlich unterschiedliche Haltungen zum Thema ‘Gewalt’.
- 2.** Extremismus: Die Antifa als “extremistische Gruppe”. Während einige Antifaschist*innen durchaus radikale Ansichten vertreten, existiert auch hier ein Gefälle und lange nicht alle Antifa-Aktivist*innen sind Extremist*innen.
- 3.** Durchstrukturierte und hierarchische Organisation: Tatsächlich sind antifaschistische Lokalgruppen selbst und unterschiedlich organisiert, meist ohne geregelte Führungsstruktur, während sie sich jedoch weltweit mit anderen Antifaschist*innen solidarisieren und vernetzen.



Titel: Kartoffelstampfer, Künstler*in: Instagram @lekaja.illustration

- 4.** Anarchismus: Einige Menschen glauben fälschlicherweise, dass Antifa ausschließlich anarchistische Ziele verfolgt. Anarchismus wird zwar von einigen antifaschistischen Aktivist*innen als Gesellschaftsmodell gewünscht, jedoch gibt es auch Anhänger*innen anderer Konzepte. Anarchismus ist kein grundsätzlicher Teil von Antifaschismus.
 - 5.** Zerstörung öffentlichen Eigentums: Auf Antifa-Veranstaltungen kann es zwar in manchen Fällen zu Vandalismus kommen, jedoch sind nicht alle Aktivitäten von Antifa-Strukturen zerstörerisch, sondern können beispielsweise auch einfach einen informativen Charakter haben, wie das z.B. bei Mahnwachen oder Kundgebungen mit Redebeiträgen der Fall ist.
- Es ist wichtig, Vorurteile zu vermeiden und eine differenzierte Sichtweise auf politische Bewegungen wie Antifa zu entwickeln. Die Bewegung hat eine komplexe Geschichte und vielfältige Ansichten innerhalb ihrer Ausübenden.

Autor*in/Autor*innen: Lisa S., Christian Z.

INTERVIEW ZU E. LINDE-HEIMES BUCH ZUM KZ-AUSSENLAGER COCHEM.....	S. 25-28
INITIATIVE "KEIN VERGESSEN" KOBLENZ (DAVID JANZEN).....	S. 28
INTERVIEW MIT DER BAND BSK.....	S. 29-32
FLYER ZUM SCHWANGERSCHAFTSABBRUCH	S. 34
WENN SIE MICH MEINEN: ICH BIN DIE FRAU M. (MILLY).....	S. 35-37
AUSZÜGE AUS "FAST DAS LEBEN VERPENNT!" (CHRISTOPH SCHRAT/ARNO BECKER).....	S. 38-40
AKTION GEGEN SOZIALE KÄLTE (URSULA ROSENBAUM).....	S. 41-43
KÜCHE FÜR ALLE - SOLIDARITÄT IM MITTELPUNKT (KÜFA).....	S. 44
NEUES AUS DER FRAKTION "TRANSPARENZ" (KEVIN WILHELM).....	S. 46-48
WAS GEHT IM PROJEKTLADEN 2024?	S. 48
SDS KOBLENZ STELLT SICH VOR!.....	S. 49-50
KONTAKT: DIE LINKE KOBLENZ & LINKSJUGEND SOLID KOBLENZ.....	S. 51

Ein Live-Painting für's Esther-Bejarano-Festival 2023

Einsicht in die Entstehung der Kunstschaffenden "Lakoona" & "Radik.42"

In dieser Ausgabe der *linksdruck* findet ihr verteilt Bilder, die den Entstehungsprozess des Esther-Bejarano-Bildes von "Lakoona" und "Radik.42" dokumentieren, das am 22.04.2023 auf dem Esther-Bejarano-Festival in Koblenz entstanden ist.

Wir mussten nicht lange überlegen, als die Veranstalter*innen des Esther-Bejarano Festivals uns kontaktierten und fragten, ob wir nicht vielleicht im Rahmen des Events ein Live-Painting zum Thema beisteuern könnten. Frau Bejarano hat uns auch zu Lebzeiten schon bei Zeitzeug*innenveranstaltungen und Auftritten beeindruckt und ihre Worte haben vermutlich stark zu unserer politischen Sozialisation beigetragen.

„ Frau Bejarano hat uns auch zu Lebzeiten schon bei Zeitzeug*innenveranstaltungen und Auftritten beeindruckt und ihre Worte haben vermutlich stark zu unserer politischen Sozialisation beigetragen.“

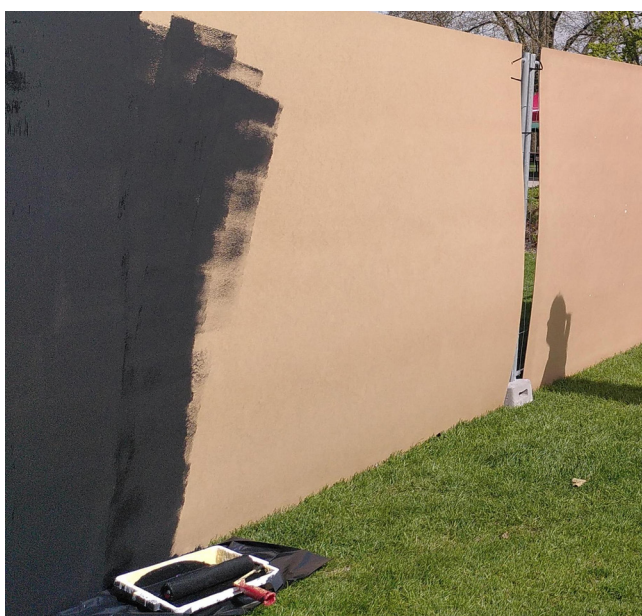
einer sozialeren, gerechteren und insgesamt besseren Welt (für alle!) und wollen diese Hoffnung

Wir wussten bereits von der geplanten Durchführung des Events vor der Straßenumbenennung und freuten uns sehr, dass vor einem Jahr dank verschiedener Initiativen und Aktionen an einem Ort wie dem "Deutschen Eck" in Koblenz erfolgreich eine Straße mit erheblich belastetem Namen¹ zur Esther-Bejarano-Straße umbenannt werden konnte (auch wenn die Kaiserstatue in unmittelbarer Nähe wohl oder übel weiterhin bestehen bleibt). Diese Umbenennung gebührend zu feiern, lag auf der Hand und gerne waren wir bereit unseren Teil zu einer gelungenen Veranstaltung beizusteuern.

Antifaschismus, und damit einhergehend ein würdevolles Gedenken an die Opfer des NS-Regimes, der Einsatz für Gleichberechtigung, für Menschen auf der Flucht, Seenotrettung sowie weitere Themen linker Politik sind uns ohnehin schon lange wichtige Anliegen. Haben wir doch nicht zuletzt selbst seit Jahren viele verschiedene Berührungspunkte mit ebenjenen Themenfeldern und sehnen uns immer noch nach

auch nicht aufgeben.

Kunst vermag viel und ist schließlich auch häufig ein Ventil, welches dabei hilft einen guten Umgang mit den Tragödien des Weltgeschehens zu finden und um die Dinge, die vielleicht noch nicht Realität sind, im Kleinen entstehen zu lassen und Impulse und Inspiration für Neues zu geben. Auch wenn wir stilistisch eher unterschiedlich arbeiten, findet sich die Auseinandersetzung mit sozialen Themen, Utopien und Dystopien dementsprechend auch immer wieder in unseren Werken.



Live-Painting Esther-Bejarano-Festival 2023, Künstler*innen: Lakoona & Radik.42_Bild 2

¹ Die Straße hieß vorher 'Danziger Freiheit'. Mehr zu den Hintergründen z.B. im Artikel von Sergej Klein "Esther-Bejarano-Festival. Der Kampf für Erinnerung lebt weiter" in der ersten Ausgabe der *linksdruck*, S. 10-11.

SCHWERPUNKTTHEMA: ANTIFASCHISMUS LEBEN

Zur Bildentstehung:

Da die Idee auch zusammen mit dem Musiker Kutlu Yurtseven von der "Microphone Mafia"² zustande kam, haben wir uns mit ihm und den Veranstalter*innen im Vorfeld grob abgestimmt. Nach einigen Hin- & Her-Überlegungen, was, wo und mit welchem Materialaufwand wie umgesetzt werden könnte, stand das Konzept. Im Anschluss haben wir im Internet nach passenden Bildreferenzen und Zitaten von Esther Bejarano gesucht, anhand dieser erstellten wir ein paar eigene Skizzen von Hand und dann, nach einigem Abwägen, setzten wir diese neu zusammen und daraus erarbeiteten wir mit den uns geeignet erscheinenden Materialien eine maßstabsgetreue digitale Collage.

Wir haben uns für ein überwiegend schwarz-rotes Bild mit verschiedenen Motiven, diese hauptsächlich in Grau-Stufen gehalten, entschieden: eine weiße Rose als Symbol der Trauer, aber auch des Widerstands, das Logo der VVN-BDA, deren Vorsitz Esther Bejarano zu Lebzeiten innehatte sowie ein für den eher knapp bemessenen Zeitrahmen passendes, schemenhaftes Portrait von ihr und ein Zitat, von dem wir der Meinung waren, dass dies gut geeignet sei. Wir entschieden uns für den Appell Bejaranos, zu ihrem Tod zitiert in der Mitteilung ihrer Familie und des Auschwitz-Komitees:

„Nie mehr schweigen, wenn Unrecht geschieht. Seid solidarisch! Helft einander! Achtet auf die Schwächsten! Bleibt mutig! Ich vertraue auf die Jugend, ich vertraue auf euch! Nie wieder Faschismus – nie wieder Krieg!“

Da die Arbeitsfläche zwar nicht unbedingt klein, aber für ein mit Sprühfarbe auf die Entfernung wirkendes Wandbild dennoch begrenzt war, entschieden wir uns in Rücksprache dafür, den letzten Teil des Zitats auszulassen, stattdessen jedoch ihre Forderung, dass der 8. Mai zum Feiertag werden soll, oben mit ins Bild aufzunehmen.

Beim Festival angekommen, haben wir als Arbeitsfläche zwei große Hartfaserplatten genutzt, welche

2 Kutlu Yurtseven stand bis zuletzt gemeinsam mit Esther auf der Bühne und er hält u. a. zusammen mit Yoram Bejarano dankenswerterweise nach wie vor das Gedenken an ihr Lebenswerk auf zahlreichen Bühnen lebendig.

wir vor Ort mit Kabelbinder an Bauzäune montiert und dann zur Grundierung mit schwarzer Farbe vorgestrichen haben. Nachdem der Hintergrund getrocknet war, konnte mit der Vorzeichnung begonnen werden. Hierzu haben wir mit vorgezogenen Rasterlinien das Motiv von A4 auf über 2 m Höhe vergrößert und dann über den ganzen Tag hinweg am Rande der Veranstaltung Farbübergänge, Licht- und Schatten sowie definiertere Formen weiter ausgearbeitet, bis die Darstellung immer präziser wurde. Alle Besucher*innen konnten also beim gesamten Entstehungsprozess des Bildes zusehen. Bei all der Arbeit war dennoch genügend Zeit für Austausch mit Besucher*innen und auch das Tanzen zu dem fetten Line-Up sowie das Genießen des leckeren Essens der Koblenzer KufA kamen nicht zu kurz.

Umso mehr freute uns dann, dass insbesondere zum späteren Tage und damit auch deutlich fortgeschrittenem Malprozess immer mehr Menschen auf uns zu kamen und uns ihre Begeisterung über das Bild mitteilten. Dass am Abend Kutlu sowie die anderen Veranstalter*innen und auch wir gleichermaßen zufrieden mit dem Resultat waren, freute uns besonders, war es hiermit doch gelungen, unseren Teil zu einem erfolgreichen Tagesverlauf beizutragen.

Wir bedanken uns beim Esther-Bejarano-Festival für die Möglichkeit dem Gedenken an Esther Bejarano mit unserem Werk noch eine weitere Nuance hinzuzufügen zu können – auf dass die Erinnerung an sie und die zahlreichen Opfer des NS-Regimes lebendig bleibt und Esthers Worte auch in der Zukunft Gewicht haben werden.

Mehr von den beiden Künstler*innen gibt's unter anderem auf Instagram zu sehen:



Live-Painting Esther-Bejarano-Festival 2023, Künstler*innen: Lakoona & Radik.42_Bild 3

Koblenz: Ein Musterbeispiel neurechter Vernetzung

Wer sich wie auf Bundes- und Regionalebene verbindet und agiert

Spricht man von der Neuen Rechten in der Bundesrepublik, so spricht man in erster Linie von einem Netzwerk aus Akteur*innen. Diese Vernetzung sticht als charakteristisch für die Bewegung heraus und bildet die Struktur, die den Erfolg in verschiedensten Teilen der Gesellschaft ermöglicht. Hier arbeiten Personen aus unterschiedlichen Milieus eng miteinander zusammen und übernehmen jeweils auf sie zugeschnittene Funktionen.

Bundesebene/allgemeine Strukturen der neurechten Bewegung:

In **Burschenschaften** finden junge Männer zusammen, die die patriarchalen und missbräuchlichen Traditionen ihrer Vereinigungen schätzen. Damit bilden sie ein passendes Publikum für rechte Propaganda und Politisierung. Die Häuser der Burschenschaften bieten Raum für Vorträge und werden von Alumni¹ mitfinanziert. Rechtes Gedankengut kann also ohne Kontrolle von außen miteinander geteilt werden.

Aktivistische Gruppen übernehmen die Agitation auf den Straßen und geben sich nah- und ansprechbar. Das passiert beispielsweise mit dem Verteilen von Flyern, Stickern und Plakaten, die mit eher platten Parolen eine breite Öffentlichkeit an unzufriedenen

Bürger*innen ansprechen sollen. Gleichzeitig sorgen sie mit provokanten Aktionen für Aufmerksamkeit und generieren über soziale Medien Spenden. Dabei entsprechen die Aktivist*innen nicht dem geläufigen Klischee von Neonazis. Die Ästhetik der Ewiggestrigen wird abgelegt, man bemüht sich vielmehr um ein modernes Auftreten. Auch das verteilte Material kommt ohne direkte NS-Bezüge aus und zeigt weniger eindeutige Symboliken. Die dahinterstehenden Inhalte sind allerdings nicht weniger rechtsradikal. So leugnen oder feiern neurechte Akteur*innen zwar nicht direkt den Holocaust, sondern beziehen sich inhaltlich auf zuvor entstandene rechte Strömungen und propagieren in gleicher Weise rassistische, queerfeindliche und antifeministische Denkweisen.

Die „**Junge Alternative**“ (JA) und die „**Campus Alternative**“ sind der AfD direkt zugehörige Jugendorganisationen. Sie verfügen über Gelder und, besonders an den Universitäten, über große Agitationsräume. Die als gesichert rechtsextrem eingestufte Gruppierung JA wird zum Teil für den Wandel ihrer Mutterpartei hin zu immer extremer werdenden rechts-

1 Alumni: Absolvent*innen einer Hochschule, hier: ehemalige Burschen, die ihr Studium absolviert haben.



Titel: A Toast to the Rich, Künstler*in: Instagram @lekaja.illustration

SCHWERPUNKTTHEMA: ANTIFASCHISMUS LEBEN

radikalen Positionen verantwortlich gemacht. Mit dem Projekt „**GegenUni**“ versucht die Bewegung eine Alternative zur klassischen Lehre an den Campi des Landes zu schaffen. Junge Neurechte können sich auf dieser Internetplattform zu verschiedenen Themen fortbilden und bekommen die Möglichkeit, sich immer wieder an hochrangigen Persönlichkeiten der Bewegung, die Vorträge oder Seminare halten, zu erfreuen.

Die **AfD** bildet unterdessen den parlamentarischen Arm der Bewegung. Als Partei verbreitet sie die rechten Inhalte sowohl in der Bevölkerung als auch in den Institutionen der Republik. Durch die bundesweit steigende gesellschaftliche Zustimmung wächst ihr Einfluss und damit wachsen auch ihre Mittel. Parteipolitiker*innen unterstützen aktivistische Gruppen in Form von direkten finanziellen Hilfen, öffentlicher Exposition und Anstellungen in ihren Büros und Unternehmen. Die Zusammenarbeit sichert den Lebensunterhalt der rechten Aktivist*innen und schafft weitere Verbindungen untereinander. Den jungen Leuten wird ein Weg in ihre Zukunft mit klarer politischer Agenda geebnet. Die Rekrutierung zukünftiger Parteipolitiker*innen beginnt also früh. Die Büro- und Veranstaltungsräume der rechten Partei eignen sich als Vernetzungszentren, in denen die verschiedenen Akteur*innen der Bewegung zusammenkommen können.

Aus der AfD heraus bestehen enge Verbindungen zu **Verlagen und Zeitungen**. Verleger wie Götz Kubitschek veröffentlichen die Werke neurechter Strateg*innen und Zeitungen publizieren tagesaktuelle Artikel der verschiedenen Persönlichkeiten der Bewegung. Dabei reicht das Spektrum der Veröffentlichungen von platter Hetze bis hin zu komplexen Werken, die die Intellektualisierung der Strömung vorantreiben sollen.

Als Thinktank² der Bewegung fungiert das **„Institut für Staatspolitik“ (kurz IfS)** in Schnellroda, Sachsen-Anhalt. Seit seiner Gründung im Jahr 2000 werden dort Strategie- und Ideologiebildung betrieben. Die Inhalte richten sich an Akademiker*innen und werden bei regelmäßigen Veranstaltungen oder in der zugehörigen Zeitschrift „**Sessession**“ mit ihnen geteilt. Inhaltlich werden konstant klare Bezüge zur „**Konservativen Revolution**“ und ihren Theoretiker*innen hergestellt. Hierbei handelt es sich um eine anti-liberale, antidemokratische, antiegalitäre und nationalistische Denkströmung aus der Zeit

² Thinktank= Häufig auch als „Denkfabrik“ übersetzt. Eine Bezeichnung für Organisationen, die sich mit politischen Themen befassen und damit Einfluss auf Politik und Öffentlichkeit nehmen wollen.

der Weimarer Republik. Bei den jährlichen „Sommer- und Winterakademien“ trifft sich das Who-is-Who der neurechten Szene. Hier kommen alle, von Burschenschaftler*innen bis Parteipolitiker*innen und Verleger*innen, zusammen.

Der **„Ein Prozent e.V.“** sorgt für die Finanzierung der Bewegung. Durch den Verein werden über Spenden finanzielle Mittel generiert, die in alle Teile der Bewegung fließen. Des Weiteren werden auf der Webseite der Organisation verschiedene Projekte beworben und die Aufforderung zur Unterstützung betrieben. Dadurch bleibt die Finanzierung unabhängiger von Projekten wie der Desiderius-Erasmus-Stiftung, die der AfD unmittelbar nahesteht.

Die verschiedenen Teile der Strömung unterstützen sich also gegenseitig und erfüllen ihre jeweiligen Funktionen. An dieser Stelle wird deutlich, warum die Neue Rechte ihrer Zuschreibung als „**Mosaikrechte**“ durchaus gerecht wird. Die Bewegung präsentiert sich als gut geölte Maschine, in der jedes Zahnrad ineinandergreift. Genau diese Funktionsweise lässt sich in Koblenz beobachten.

Regionale Ebene und Strukturen der neurechten Bewegung in Koblenz:

Als aktivistische Gruppe tritt hier die **„Revolte Rheinland“** auf. Die Gruppe ist klar der Struktur der ehemaligen **„Identitären Bewegung Deutschland“ (kurz IBD)** zuzuordnen und behandelt in ihren publizierten Medien, z.B. Sticker, Flyer und Plakate, die gleichen Themen wie ebendiese. Es geht um Remigration, um Stolz auf die eigene Nation und einen angeblichen Schuldskult, um den Nationalsozialismus als Basis des postnazistischen Deutschlands. Dabei hat sich an der Strategie seit der offiziellen Aufgabe des Labels „**Identitäre Bewegung Deutschland**“ nicht viel geändert. Im Zentrum stehen politische Aktionen mit Überraschungseffekt, die möglichst viel mediale Exposition generieren sollen. Mit der Odal-Rune als Logo, im NS auch von der Hitler-Jugend und anderen Organisationen als Symbol genutzt, werden allerdings klarere NS-Bezüge hergestellt als üblicherweise in der Bewegung. Das Einzugsgebiet der Gruppierung erstreckt sich von Düsseldorf bis nach Trier. In den einzelnen Orten sind die Aktivist*innen gut mit den ansässigen Burschenschaften und AfD-nahen Organisationen vernetzt. Ein Teil der aktiven Mitglieder speist sich aus der

„**Alten Breslauer Burschenschaft der Raczecks zu Bonn**“. Die Verbindung ist in der Vergangenheit mit extrem rechten Äußerungen aufgefallen und ist Teil des rechten Dachverbandes der „Deutschen Burschenschaften“.

Mitglied in dieser Burschenschaft ist der stellvertretende Vorsitzende der AfD Rheinland-Pfalz, **Joachim Paul**. Als Alumni unterstützt er die Burschenschaft finanziell und unterhält gute Kontakte zu den aktiven Burschen. Auf seinem Telegram-Kanal postet er die Aktionen der Revolte Rheinland und spricht offen seine Zustimmung aus. Paul unterhält gute Beziehungen zu Björn Höcke und anderen ultra-rechten AfD-Politiker*innen. Er verfasst unter Pseudonymen Artikel für rechte Zeitungen wie die „Junge Freiheit“ und beteiligt sich als Dozent an der „GegenUni“. In seinem **Büro im Gewerbegebiet von Koblenz** finden regelmäßig Veranstaltungen statt. Hier treten neurechte Führungspersönlichkeiten, wie beispielsweise Martin Sellner, der Kopf der Identitären Bewegung, auf und referieren zu verschiedensten Themen im Kanon der Rechten. Zu den Besucher*innen der Veranstaltungen zählen auch die Mitglieder der Revolte Rheinland. Die Örtlichkeit fungiert als Vernetzungszentrum, in dem sich Personen verschiedener rechter politischer Sphären untereinander austauschen und Beziehungen untereinander aufbauen können.

Die „**Junge Alternative Rheinland-Pfalz**“ zeigt sich sowohl auf Veranstaltungen der AfD

als auch bei Events der Revolte Rheinland. So sieht man die jungen Rechtsextremen bei Ständen der Partei oder beim Wandern im Siebengebirge mit der aktivistischen Kleingruppe. Die personellen Grenzen scheinen hier fließend zu sein.

Als jüngstes AfD-nahes Organisationsprojekt ist die „**Campus Alternative**“ an der Universität Koblenz zu nennen. Vor einigen Wochen ins Leben gerufen und kürzlich an der Aufstellung zur Wahl in das Studierendenparlament gescheitert, lässt sich dieses Vorhaben sicherlich nicht als Erfolg bezeichnen. Trotzdem nimmt die personalarme Hochschulgruppe ihren Platz in dem lokalen Netzwerk ein. Die Mitglieder der Gruppe lassen sich auf Veranstaltungen im Büro von Joachim Paul oder im **Zentrum Rheinhessen** im nahegelegenen Mainz blicken und posieren gemeinsam mit Mitgliedern der Revolte Rheinland für Fotos.

Die Verbindungen zwischen den einzelnen Beteiligten sind also klar. Es wird sich gegenseitig unterstützt und untereinander bekannt gemacht. Und diese Taktik erzielt Erfolge. Das Personenpotenzial neurechter Akteur*innen in Koblenz scheint in den letzten Monaten zu wachsen genauso wie sich Beziehungen scheinbar vertiefen. Damit spiegelt sich in der Stadt musterhaft wider, was die Neue Rechte bundesweit vorantreibt.

Autor*in/Autor*innen: Antifaschistische Aktion Koblenz

Person #23637



Name
Joachim Paul

AfD - Mitgliedsnummer
74661

In welcher Institution sitzt er / sie?
Im Landtag

Beweise
7

Naziverbindungen
Gesichert

Überführt zu
100 %

Abgedruckt mit freundlicher Genehmigung des Zentrums für politische Schönheit:
<https://politicalbeauty.de/>



 afd-verbot.de

SCHWERPUNKTTHEMA: ANTIFASCHISMUS LEBEN



Demo durch die Innenstadt



Lautstarke Unterstützung durch die Piri-Piri Gruppe

STOPPT DIE AFD



Viele kreative Plakate wie dieses

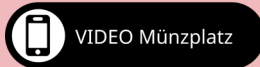
20.01.24
DEMO
GEGEN
RECHTSEXTREMISMUS
IN KOBLENZ



Die Linke Koblenz & Freund*innen



Zwischenkundgebung am Reichenspergerplatz



Linke-Demo nach Kundgebung am Münzplatz



Weit über 5.000 Menschen am Münzplatz



Fusionfestival 2023

Hä?! Da steht 161 an meinem Haus.

Zwischen antifaschistischer Identitätskultur und Handlungsempfehlungen

An eine Hauswand wurde mit einer lila Sprühdose die Zahl 161 gesprüht. Wofür das steht, lässt sich nach einer kurzen Recherche herausfinden: Der Zahlencode lässt sich mit Hilfe des Alphabets entschlüsseln und steht für die Anti-Faschistische-Aktion (Zahl für die jeweilige Stelle im Alphabet). Es ist die Spur einer Identitätskultur.

Seit Ende der 1920er Jahre organisieren sich Gruppen unter dem Motto „Antifaschistische Aktion“ – kurz Antifa oder AfA. 1974 vom KB (Kommunistischer Bund) für den bundesweiten Kampf gegen organisierte Neonazis und deren Veranstaltungen gegründet, prägte die zentrale Antifa-Kommission mit ihrer Arbeit das Aktionsfeld heutiger Antifaschist*innen. Ihr Auftrag damals: Organisierte Pressearbeit, Besetzungen zur Verhinderung von Veranstaltungen und systematische Recherchearbeit (zum Aufdecken von Nazistrukturen). Mit den Jahren haben sich antifaschistische Gruppen auch zur Pop-Kultur hingewendet. Dies sei auch dem Versuch geschuldet die (unpolitische) Mitte der Gesellschaft zu erreichen: Keller et al. schreiben: „Vermutlich haben in der BRD der letzten 30 Jahre bedeutend mehr Leute durch Brecht, Ton Steine Scherben oder Slime ihr Interesse an Politik entdeckt als durch alle kommunistischen Parteien zusammen.“¹ Die Autor*innen bezeichnen die kulturell codierte und radikal-oppositionelle Identität des Konzeptes Antifa als unterstützenswert, denn so werde der gesellschaftlichen Entpolitisierung eine politische und zugleich attraktive Identität entgegengesetzt². So ist das Antifa-Logo Teil von Mode, Stickern und der Straßenkunstszene. Markenzeichen wie das 161-Graffiti oder der Schriftzug „Antifa-Area“ können einander beispielsweise Orte andeuten, in denen Gleichgesinnte zu finden sind.

Die Autoren Fuchs und Muck kritisieren derweil, dass die linke Bewegung sich teilweise in Identitätspolitik verliere, elitär sei oder sich zu sehr in der eigenen Blase aufhalte³.

„ Vermutlich haben in der BRD der letzten 30 Jahre bedeutend mehr Leute durch Brecht, Ton Steine Scherben oder Slime ihr Interesse an Politik entdeckt als durch alle kommunistischen Parteien zusammen.“

¹ Vgl. Keller, M., Kögler, L. et al. (2018): Antifa- Geschichte und Organisation

² Vgl. Ebd.: S. 101 ff.

³ Vgl. Fuchs, D., Muck, C. (2019): Antifa heißt Aufruf: S. 9

SCHWERPUNKTTHEMA: ANTIFASCHISMUS LEBEN

Und auch Keller et al. räumen ein, dass die identitätspolitischen Aktionen der Antifa häufig wenig Wirkung hätten und ein Hang zum „mackerhaften Militanzfetischismus“ bestehe⁴.

In seinem Buch „Provoziert!- Die Bedeutung provokanter Aktionen für den politischen Protest“ beschreibt der Autor und Aktivist Jörg Bergstedt, dass der kommunikative Raum, der sich durch eine Aktion und die Reaktionen öffnet, mit Forderungen und eigenen Vorschlägen gefüllt werden müsse, ansonsten würden es andere sein, die der Provokation ihre Deutung geben⁵. Die identitätspolitischen Aktionen (also das Sprühen einer für Nicht-Eingeweihte nicht deutbaren Zahlenkombination, übrigens wie z.B. auch seitens von Faschist*innen mit Zahlencodes wie 88- hh oder 18- ah) der Antifa gelten in Bergstedts Sinne nicht als qualitativ gute provokante Aktionen. Dass solche Aktionen nicht ohne eigene Forderungen und Vorschläge stehen sollten, lässt sich gut übertragen.

Einige Handlungsempfehlungen bieten diesbezüglich die Autoren Fuchs und Muck: Es brauche Orte, an denen kapitalistische, nationalistische und menschenverachtende Werte, Normen und Denkweisen in Frage gestellt würden. Orte mit Begegnung auf Augenhöhe, wo emanzipierte Ideen entstehen können, wie z.B. ein Organizing in der Nachbarschaft. Organizing bedeutet: Es sollten echte Beziehungen miteinander aufgebaut werden und die Strukturen erkannt werden, die Probleme verursachen. Die eigene Subkultur müsse überwunden und sich mit reformistischen Forderungen auseinandergesetzt werden. Die eigenen Strukturen sollten demokratisch und transparent sein und es brauche eine alles verbindende Bildungsarbeit und eine Bündnispolitik. Außerdem seien Organisationskonzepte und verankerte Formen der Solidarität und Selbsthilfe (...) notwendig.⁶ Diese Handlungsvorschläge dienen dazu, Faschist*innen nicht nur in der direkten Auseinandersetzung, sondern auch gesellschaftlich echte Alternativen entgegenzusetzen.

Kulturarbeit solle, so Keller et al, auf die Veränderung der Verhältnisse bestehen und auf innergesellschaftliche Widersprüche hinweisen. Dazu muss sie, um noch einmal zum Beispiel am Anfang zurückzukommen, nach „außen“ verständlich sein und eigene Inhalte setzen, statt sich (nur) nach „innen“ zu versichern.



Autor*innen/Autor*in: Jona G.

Bild: Fusionfestival 2023

⁴ Vgl. Keller, M., Kögler, L. et al. (2018): S. 106

⁵ Vgl. Bergstedt, J. (2023): Provoziert! Die Bedeutung provokanter Aktionen für den politischen Protest: S. 34

⁶ Vgl. Fuchs, D., Muck, C. (2019): S. 9 ff.

„Unsere Gesellschaft kann nur solidarisch funktionieren, also müssen wir auch selbst solidarisch agieren.“



Warum ich in Die Linke eingetreten bin.

Liebe Leser*innen,

mein Name ist **Kai Ratzke**, ich bin 41 Jahre alt und arbeite als Realschullehrer. Warum bin ich im November 2023 in DIE LINKE eingetreten?

Ich frage mich vielmehr, warum ich es nicht schon früher getan hab' - oder anders: Warum machen es nicht all diejenigen, die dem Faschismus etwas entgegensetzen und soziale Ungerechtigkeiten nicht mehr akzeptieren wollen?

Politik bedeutet in erster Linie Engagement und die Bereitschaft Verantwortung zu übernehmen; Verantwortung, die über die eigenen vier Wände hinausreicht. Unsere Gesellschaft kann nur solidarisch funktionieren, also müssen wir auch selbst solidarisch agieren.

Unser SOZIALstaat hingegen zieht sich deutlich aus der Verantwortung zurück, indem er seine originären Pflichten nicht wahrnimmt. Darüber hinaus werden soziale Ungerechtigkeiten zementiert und rechtspopulistische Anschauungen legitimiert. Das Bürgergeld wird als Spaltaxt im Klassenkampf und als „Pull-Faktor“¹ instrumentalisiert, soziale Bildungsungerechtigkeiten werden konzeptlos als gegeben hingenommen und sehr halbherzig bekämpft - und, eine

erfolgreiche Migrationspolitik wird nur noch daran gemessen, wie viele Menschen abgeschoben werden können oder nicht. Das ist nicht nur menschenverachtend, sondern auch viel zu kurz gedacht. Es werden Unterschiede gemacht. Ein/e Geflüchtete/r ist nicht gleich ein/e Geflüchtete/r. Ukrainer*innen sind willkommen - was gut ist - aber was ist bspw. mit Menschen aus Syrien oder dem Iran?

Es folgt ein weiteres Narrativ²: Fliehende würden in einem Schlauchboot das Mittelmeer überqueren, nur um in unsere Sozialsysteme einzuwandern. Dabei dürfen sie trotz Fachkräftemangel gar nicht arbeiten - gleichzeitig werden sie dafür verurteilt und stigmatisiert.

Grenzzlinien des Sagbaren werden immer weiter nach rechts verschoben, um eine populistische Akzeptanz zu schaffen - so auch Herr Merz, der unser marodes Gesundheitssystem in die Migrationsdebatte packt und der Meinung ist, dass Menschen auf der Flucht explizit nach Deutschland kommen würden, um einen kostenlosen Zahnersatz zu erhalten. Der deutsche Steuerzahler würde dadurch keine Termine mehr beim Zahnarzt bekommen.

Das alles ist Rassismus!

Dem ist nicht genug: Das kürzlich beschlossene EU-Asyl- und Rückführungsverbesserungssystem

(GEAS), was man euphemistischer nicht hätte beschreiben können, schlägt dem Fass den Boden aus. Menschen werden sofort an der Grenze illegalisiert und dass, obwohl noch kein Asylantrag abgelehnt wurde. Eine Abschiebung oder eine direkte Inhaftierung wird so ermöglicht. Dies ist eine Legitimation zur Missachtung von Menschenrechten und bezeugt den Rechtsruck und den Fremdenhass innerhalb Europas. Hier wird das Recht geflüchteter Menschen auf Asyl derart ausgehöhlt, so dass es perspektivisch einer Abschaffung gleichkommt. Lediglich Die Linke stellt sich entschieden dagegen, erhebt lautstarke Kritik und ist für die unverrückbare Einhaltung unseres Asylrechts.

In erster Linie war und ist DIE LINKE für mich ein Synonym für soziale Gerechtigkeit und Frieden. Eine Partei, die sich entschieden gegen den Faschismus und jeglichen Fremdenhass stellt. Wir benötigen eine starke linke Partei in unserer politischen Mitte, zur Wahrung und Verteidigung demokratischer Grund- und Menschenrechte.

Liebe Ampel: Kompromisse nach rechts, sind keine Kompromisse, sondern ein Zeichen von Konzept- und Haltungslosigkeit. Deutschland und Europa sind bunt - und keine braune Suppe!

Autor*innen/Autor*in: Kai Ratzke

¹„Pull“ von engl. „anziehen“. Gemeint ist die sachlich falsche Behauptung, das Bürgergeld würde dazu ‚anziehen‘, keiner Lohnarbeit nachzugehen zu wollen. U.A. wird mit dieser Behauptung missachtet, dass hunderttausende Menschen mit dem Bürgergeld ihre schlecht bezahlten Tätigkeiten aufstocken müssen.

² Mit „Narrativ“ ist eine Erzählung (über den Sinn von Gesellschaften usw.) gemeint, die von vielen geteilt, mit der die Wirklichkeit auf bestimmte Weise gedeutet wird und die damit einflussreich ist.

„Lauft in Massen über und kämpft für Eure Freiheit gegen Hitler und seine Mordbuben.“¹

Kommentar zur „Widerstandskarte im Rheinland 1933-1945“ des Portals Rheinische Geschichte

¹ Aus einer kommunistischen Flugblattschrift, die am dem 12.09.1941 in Koblenz verteilt wurde. Siehe: <https://www.rheinische-geschichte.lvr.de/Projekte/Widerstandskarte/unbekannte-verteilt-in-koblenz-kommunistische-flugblaetter/DE-2086/lido/dc00020244>

Widerstand. Ein starker Begriff und zugleich sehr vielfältig und streitbar - angefangen beim organisierten Widerstand bis zu nonkonformen Verhalten. Breit gefächert waren auch die Widerstandsformen im Rheinland nach 1933, wie dem LVR (Landschaftsverband Rheinland) - Forschungsprojekt zum Thema „Widerstand im Rheinland 1933-1945“ zu entnehmen ist. Die Ergebnisse dieses Forschungsprojekts können im Portal Rheinische Geschichte auf einer Online-Karte, die ständig erweitert wird, eingesehen werden; übersichtlich und klar strukturiert. Die Frage, ob tatsächlich alle aufgeführten Ereignisse als „Widerstand“ bezeichnet werden sollten, bleibt freilich offen.

Für das Rheinland sind insgesamt über 2.000 solcher Widerstandsereignisse festgehalten, die sich z.B. auf Städte wie Essen, Köln, Düsseldorf oder Saarbrücken erstrecken. Auch für Koblenz sind 41 Widerstandsereignisse verzeichnet. Die Kategorisierung erfolgt einerseits nach Widerstandsformen: Öffentlicher Protest (29), Umsturzversuch (6), Nonkonformität (4), Verweigerung (2). Und andererseits wird nach der „Art“ des jeweiligen Widerstandes unterschieden: kommunistisch, Alltag, katholisch, evangelisch, bürgerlich, militärisch, Retter und sonstiges. Mit großem Abstand sind die meisten Koblenzer Widerstandshandlungen ‚kommunistischer‘ Art und z.B. alle sechs verzeichneten ‚Umsturzversuche‘ ‚kommunistisch‘.

Die Online-Karte bietet Interessierten die Möglichkeit, sich jedes Widerstandsereignis im Einzelnen anzusehen. Zu den ‚Umsturzversuchen‘ zählt beispielsweise die Verbreitung eines Heftes mit kommunistischem Inhalt in der Südallee, die auf das Jahr 1935 datiert ist. Auch das Engagement für die KPD im Untergrund, wie das von dem Lackierer Jakob Steinebach und dem Dachdecker Johann Heim, die im September 1935 deswegen inhaftiert wurden, wird als ‚Umsturzversuch‘ gewertet.

Nachzulesen ist z.B. von einem ‚öffentlichen Protest‘ des Ehepaars Philipp und Elfriede Richard, welches ein Café am Münzplatz betrieb, sich im

Juli 1941 kritisch zur NS-Kriegspolitik äußerte und daraufhin von einer ihrer Angestellten denunziert wurde. In ihrer Vernehmung gibt das Ehepaar an, sich unbedacht geäußert zu haben und wird verwarnt. An diesem Beispiel zeigt sich die Ambivalenz und Prozesshaftigkeit widerständigen Verhaltens, die mit einem breit angelegten Widerstands begriff gefasst werden kann.

Zu finden ist für jedes eines solchen Widerstandsereignisses neben der Datierung und des Ortes die Quelle sowie eine Information über die „Sicherheit“ des Belegs. So basiert z.B. die Warnung des Juden Alfred Kombert durch einen unbekanntem Polizisten im Januar 1945 auf einem Zeitzeugengespräch aus dem Jahr 2010 und wird als „nicht belegt“ geführt. Durch die (vermeintliche) Warnung des Polizisten konnte sich Alfred Kombert verstecken, so einer Deportation entgehen und schließlich überleben.

Bundesweit ist diese „Widerstandskarte“ einmalig - ein zeit- und kostenintensives Projekt, handelt es sich doch um ein gesellschaftlich relevantes und für das kollektive Gedächtnis lang angelegtes, generationenübergreifendes Projekt. Daher ist es sehr bedauerlich, dass nicht auch für andere Regionen solche Projekte gefördert werden, die dann wieder aufeinander in Beziehung gesetzt werden könnten, um einem differenzierten Widerstandsverständnis in der NS-Zeit Rechnung zu tragen.

Die „Widerstandskarte“ für das Rheinland ist interessant und informativ und eignet sich sicherlich für viele diverse Forschungs- und Recherchevorhaben. Wünschenswert wäre eine ausführlichere Behandlung der jeweiligen Akteur*innen sowie eine größere Kontextualisierung und Vernetzung der verschiedenen Widerstandsereignisse untereinander, die mit der groben Kategorisierung nicht ausreichend aufgefangen wird, um sich schlussendlich ein besseres und zusammenhängendes Gesamtbild über den Widerstand im Rheinland machen zu können.

Autor*innen/Autor*in: Loriana M.

Wenn der Helm brennt – rechte Gewalt in der Freiwilligen Feuerwehr. Ein Erfahrungsbericht

Freiwillige Feuerwehren sind ein Zusammenschluss von Männern und Frauen, die im Brandfall oder auch bei Unwettern, wie bei der Flutkatastrophe vor zwei Jahren im Ahrtal, alarmiert werden und die Bevölkerung zu retten oder schützen versuchen. **Die Freiwilligen Feuerwehren sind also ein wichtiger Bestandteil unserer Gesellschaft; sie sind vor Ort, kennen sich aus und wissen im Ernstfall, was zu tun ist.**

In den letzten Jahren hört man jedoch immer wieder, dass die Freiwilligen Feuerwehren gezielt von Rechtsradikalen unterwandert werden. Bemerkenswert ist, dass gerade einige Mitglieder dieser Vereine, die für die Bevölkerung da sein sollten, bereits vor einer solchen Unterwanderung rechtes Gedankengut in sich tragen – so jedenfalls nach meiner Wahrnehmung und Erfahrung. **Deshalb, so meine weitere These, sind diese Vereine besonders attraktiv für Rechtsradikale, sie haben sozusagen ‚leichtes Spiel‘.** Ich möchte an einem konkreten Fall veranschaulichen und beleuchten sowie thematisieren, welche Gefahren von Mitgliedern einer Freiwilligen Feuerwehr ausgehen können, wenn offensichtlich Sympathien mit rechtem Gedankengut vorliegen:

Es gibt einen Fall einer kleinen Löschgruppe im Koblenzer Umland¹, bei dem der Wehrleiter und ein weiteres Mitglied rechte Gewalt gegenüber einer Mitbürgerin ausgeübt haben. Die junge Frau setzt sich offen für Minderheiten ein, u.a. auch für Geflüchtete und lehnt klar rechtes Gedankengut ab. Anlass der Auseinandersetzung waren Aufkleber in dem Dorfgemeinschaftshaus, die sich gezielt gegen Nazis richteten. Die junge Frau wurde beschuldigt, diese angebracht zu haben. Bis heute fehlen jedoch jegliche Beweise dafür, sowohl für das Aufkleben als auch für den Besitz der betreffenden Aufkleber. Die Anschuldigung erfolgte durch die zwei genannten Mitglieder der Löschgruppe. Einer der beiden ging auf die junge Frau los, bedrängte sie körperlich, nötigte und beleidigte sie. Im Verlauf des Streites äußerten der Angreifer und ein weiteres Mitglied rassistische Aussagen. Die Antifaschistin wehrte den Angriff ab und widerlegte die Aussagen der beiden. **Es waren die üblichen Stammtischparolen, mit denen sie konfrontiert wurde. Um es nochmals deutlich zu sagen: Anlass des Angriffs waren Aufkleber gegen Nazis, die die Mitglieder der Löschgruppe so aufregten!**

„ **Es ist sehr alarmierend, was in einer gemeinnützigen Organisation vonstattengeht und dieser Vorfall ist nur ein Fall von vielen.** „

Die Situation war natürlich mehr als unschön und zog eine Anzeige sowie einen Brief an den Bürgermeister und den Feuerwehrverband nach sich. Außerdem wurden Organisationen eingeschaltet, die gezielt gegen rechte Gewalt vorgehen. Natürlich kamen weitere Diffamierungen auf die junge Frau zu. Sie wurde weiterhin bedroht, auch ihre Familie wurde bedroht und beleidigt, sodass die Polizei hinzugezogen werden musste. Zudem wird die betroffene Familie bis heute von unbeteiligten Angehörigen der Löschgruppe gemieden. Sie beleidigen zwar nicht, aber eine offene Ablehnung ist deutlich spürbar.

Wie leider erwartet, hieß es seitens der Behörden, dass Angehörige der Freiwilligen Feuerwehr außerhalb des Dienstes machen könnten, was sie möchten. Ist es aber denn nicht so, dass man in solch einer Rolle eine Vorbildfunktion hat, insbesondere für Kinder und Jugendliche? Die Bedrohung durch die beiden Feuerwehrmitglieder ist weiterhin präsent. Auf der Kirmes des Ortes beispielsweise wurde die Familie der jungen Frau erneut körperlich bedrängt und genötigt. Die Familie hat dann die Veranstaltung frühzeitig verlassen müssen, um weiteren Ärger aus dem Weg zu gehen. Die beiden Männer waren zudem stark alkoholisiert und stellten dadurch eine nicht einschätzbare potenzielle Gefahr dar. Die Familie wollte eine Eskalation verhindern sowie die Feier für alle anderen Teilnehmenden nicht zerstören.

¹ Aus Schutzgründen werden Ort und Personen anonymisiert.

SCHWERPUNKTTHEMA: ANTIFASCHISMUS LEBEN

Auffallend ist, dass solche Vorfälle häufig mit einem hohen Alkoholkonsum der Täter*innen zusammenhängen. Hierbei ist es fraglich, ob denn im Notfall eine Einsatzfähigkeit vorliegt/vorliegen kann. Dass bei Freiwilligen Feuerwehren nicht selten sehr viel Alkohol konsumiert wird, bestätigt sich z.B. durch Aussagen über eine Freiwillige Feuerwehr aus einem anderen Kreis: Hier versuche die Löschgruppe Mitglieder anzuwerben, indem den potenziellen neuen Freiwilligen gesagt werde, man müsse gar nicht viel tun, im Prinzip würde man ‚sowieso nur gemeinsam saufen‘.

Bei dem geschilderten Fall ist außerdem auffallend, dass sich die Löschgruppe von den anderen Löschgruppen der Stadt weitestgehend abnabelt, nicht an Ehrungen teilnimmt, auch nicht an Gedenken der Gefallenen aus dem Ersten und Zweiten Weltkrieg. Das ist laut der „Mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus“ ein eindeutiges Indiz dafür, dass man versucht, sich eine eigene Identität als Löschgruppe anzueignen und auch der Verdacht im Raum steht, dass die anderen Löschgruppen auf das Verhalten negativ reagiert haben könnten.

Insgesamt ist die Reaktion der Behörden leider sehr zurückhaltend. Es hat weder seitens des Bürgermeisters noch seitens des Feuerwehrverbandes ein Gespräch oder Rückfragen zu dem Fall gegeben. Der Extremismus-Beauftragte des Feuerwehrverbandes wollte nicht in die Ermittlungen der Polizei eingreifen. Es wäre aber trotzdem wünschenswert gewesen, hätte man zumindest mit der Beratungsstelle „m*power“ gesprochen, die im engen Kontakt mit der jungen Frau steht und in dem Fall unterstützend tätig ist. Es wurde sich geschickt herausgeredet und damit ist der Fall scheinbar erledigt und für die Behörden vorerst vom Tisch.

Es ist sehr alarmierend, was in einer gemeinnützigen Organisation vonstattengeht und dieser Vorfall ist nur ein Fall von vielen. Man liest immer häufiger darüber, dass Angehörige der Freiwilligen Feuerwehr zunehmend rassistisch sind und dies auch nach außen tragen. Menschen werden beleidigt, ausgegrenzt und nicht nur körperlich, sondern psychisch verletzt. **Das schadet selbstverständlich ungemain, auch denjenigen Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehr, die rechtes Gedankengut klar ablehnen.** Es wäre so wünschenswert, wenn gerade sie nicht wegschauen, sondern aktiv gegen Rechts eintreten würden und sich gegen ihre Kamerad*innen wenden, die klar rechtes Gedankengut pflegen. Es gibt Anlaufstellen, wie die bereits genannte „Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus“ oder „m*power“, die in solchen Fällen helfen und unterstützen können. Auch gibt es Anlaufstellen für Menschen, die sich radikalisiert haben und ausbrechen möchten. Eine solche Anlaufstelle ist z.B. „Extremislos e.V. – Gemeinsam gegen Extremismus“, die hierzu hervorragende Arbeit leistet.

Autor*innen/Autor*in: Dino*

INFOBOX

Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus

Gibt Unterstützung bei Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus. Es werden fallspezifische Handlungsmöglichkeiten erarbeitet und bei der Umsetzung unterstützt. Die Organisation ist auch aufsuchend tätig. Die Beratung ist vertraulich und kostenfrei.

Für Koblenz zuständig ist die Regionalstelle Nord:

0261 – 97 35 815
regionalstelle-nord@mbr-rlp.de

m*power

Beratungsstelle für Opfer von rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt. m*power ist ein Angebot des Vereins „Projekt Arbeit und Lernen (PAuL) e.V.“ und wird aus den Mitteln des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ gefördert. Die Beratung erfolgt auf Wunsch anonym, ist kostenlos und unabhängig von Behörden.

Anlaufstelle in Koblenz:

Pfuhlgasse 20
56068 Koblenz

0151 – 10 59 47 99 oder 0261 – 55 00 11 41
info@mpower-rlp.de

Extremislos e.V.

Extremislos e.V. ist ein Verein, der präventiv, informativ und rehabilitierend arbeitet und beispielsweise in Schulen Aufklärungsarbeit leistet. Dieser Verein bietet Hilfe für einen Ausstieg aus dem Extremismus an, richtet sich dabei nicht nur an Menschen mit rechtsextremistischem Hintergrund, sondern auch an Menschen, die aus dem Linksextremismus oder auch Salafismus aussteigen möchten. Phillip Schläfer, Aussteiger aus der rechten Szene, ist beratend tätig.

Extremislos e.V.
Postfach 1115
23611 Schwartau

0173 – 41 35 253
info@extremislos.de

„Natürlich erhoffen wir uns auch eine gewisse Empörung aus der Zivilgesellschaft heraus.“

Ein Interview mit dem antifaschistischen Recherchenetzwerk Zombietown Koblenz

SEIT WANN GIBT ES ZOMBIETOWN KOBLENZ? WO KANN MAN EUCH FINDEN, WER STECKT DAHINTER UND WIE KAM ES ZU DEM NAMEN?

Zombietown Koblenz entstand im Jahr 2008 durch große Langeweile, war aber tatsächlich bereits ein Folgeprojekt, denn so um das Jahr 2002 hatte bereits ein Mensch die Idee, in Koblenz eine Konzertgruppe zu gründen. Wir – ein kleiner befreundeter Haufen von Punker*innen, Antifa-Leuten und weiteren linken Genoss*innen – fanden die Idee natürlich super, weil wir als Koblenzer*innen immer gezwungen gewesen waren, für Konzerte in andere Städte zu fahren. So entstand durch Langeweile und aus dem DIY-Gedanken heraus die „Konzertgruppe Schimmelpop“ und somit das erste Konzert im Frühling 2003, u.a. mit der altbekannten Punkband Rasta Knast im Kurt-Esser-Haus. Bis ins Jahr 2008 folgten dann weitere Konzerte mit Bands wie Pascow, Duesenjaeger, Inner Conflict, Die Strafe, uvm., die wir organisierten. 2008 gab es dann die großartige Idee, immer im Winter ein Festival mit Livemusik und politischen Vorträgen im „Haus der offenen Tür“ (HOT) in Koblenz-Metternich zu veranstalten. Der Name 'Zombietown Koblenz' entstand durch eine Kritik an der Stadt heraus. Es gab nämlich nicht viele linke Menschen, die in Koblenz politisch aktiv waren oder sich anderweitig eingebracht haben. Daher empfanden einige von uns die Stadt lustigerweise als tot und der Name 'Zombietown' wurde geboren. Bis 2014 gab es jedes Jahr ein Festival mit mittlerweile sehr bekannten Bands und Vorträgen, beispielsweise über Rechtsextremismus aus der Region.

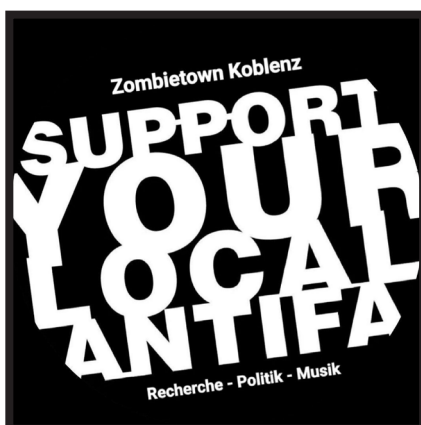
IM UNTERTITEL EURES LOGOS STEHT „RECHERCHE – POLITIK – MUSIK“: WAS WILL ZOMBIETOWN KOBLENZ UND IM WELCHEN VERHÄLTNIS STEHEN BZW. WELCHE ROLLE SPIELEN DABEI DIESE DREI SCHLAGWORTE?

„ Als Antifaschist*in ist es nicht nur wichtig sich Nazis bei Aufmärschen in den Weg zu stellen, sondern auch herauszufinden, wer die Akteur*innen sind, wo sie sich vernetzen und was sie planen könnten.

Zombietown Koblenz war und ist politisch und vor allem antifaschistisch organisiert. Für uns war immer klar, dass eine politische, antifaschistische Linke in Koblenz nur größer werden kann, wenn Veranstaltungen

organisiert werden, wo Menschen sich finden, vernetzen und austauschen können. Dafür war die Liebe zur Musik, in Form von Konzerten und/oder Vorträgen, am besten geeignet.

Das Thema Recherche ist mit das wichtigste in antifaschistischen Strukturen. Als Antifaschist*in ist es



Titel: Tod und Frau nach Käthe Kollwitz , Künstler*in: Instagram @ Flora Federn

SCHWERPUNKTTHEMA: ANTIFASCHISMUS LEBEN

nicht nur wichtig sich Nazis bei Aufmärschen in den Weg zu stellen, sondern auch herauszufinden, wer die Akteur*innen sind, wo sie sich vernetzen und was sie planen könnten.

AUFFÄLLIG FINDE ICH, DASS IN DIESEM JAHR INSBESONDERE JOACHIM PAUL (AFD) MIT SEINEN VERBINDUNGEN Z.B. ZUR REVOLTE RHEINLAND SOWIE SEINEM BÜRO IN KOBLENZ EINEN SCHWERPUNKT Eurer ARBEIT BILDET. KÖNNT IHR EIN BISSCHEN WAS ZU PAUL SAGEN UND WAS IHR ZU IHM HINSICHTLICH RECHTS-EXTREMISMUS UND DEN ENTSPRECHENDEN VERBINDUNGEN HERAUSGEFUNDEN HABT?

Wir denken, es ist kein Geheimnis, dass mit Erstarben der AfD die Neue Rechte sowohl bundesweit als auch hier in Koblenz einen Höhenflug bekommen haben. In Koblenz ist hier die ‚Galionsfigur‘ Joachim Paul („Blackshirt“) zu nennen, der mit seiner rechtsextremen Ideologie und entsprechenden Publikationen immer wieder in Erscheinung tritt. Er sitzt im Vorstand der AfD Koblenz und ist Mitglied sowohl im Stadtrat Koblenz als auch im Landtag Rheinland-Pfalz. Aus seinen Verbindungen zur rechtsextremen Revolte Rheinland macht er kein großes Geheimnis. Joachim Paul selbst – als auch Mitglieder von Revolte Rheinland – sind und waren Mitglieder von Burschenschaften. Eine direkte Verbindung ist die „Burschenschaft der Raczeks zu Bonn“, bei der Paul Mitglied war und ist. Es gibt Bild- und auch Videomaterial von gemeinsamen öffentlichen Veranstaltungen von Paul und Vertretern der Revolte Rheinland. Auch bezieht sich Revolte Rheinland mit Aktionen auf bestimmte Stadtrats-Anträge von Joachim Paul wie beispielsweise der „Banner-Drop“ in

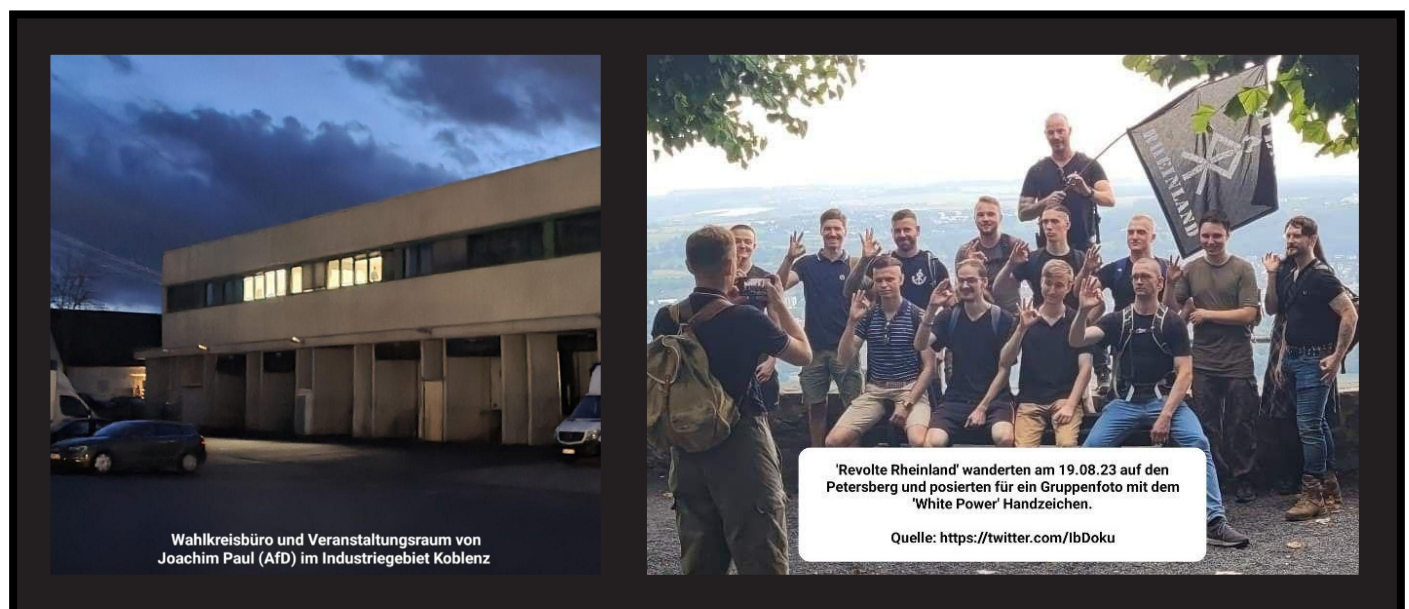
„ Es gibt Bild- und auch Videomaterial von gemeinsamen öffentlichen Veranstaltungen von Paul und Vertretern der Revolte Rheinland. Auch bezieht sich Revolte Rheinland mit Aktionen auf bestimmte Stadtrats-Anträge von Joachim Paul wie beispielsweise der „Banner-Drop“ in Oberwerth.

Oberwerth. Außerdem berichtet Joachim Paul über die sozialen Netzwerke immer wieder positiv von Aktionen der extrem rechten Revolte Rheinland.

Woraus Joachim Paul dagegen ein sehr großes Geheimnis macht, ist die Adresse seines Wahlkreisbüros im Industriegebiet Koblenz. Einmal im Monat organisiert er dort eine Veranstaltung in Form von Vorträgen von und mit rechtsextremen Akteur*innen. So war u.a. bereits der bekannte Rechtsextremist Martin Sellner aus Österreich zugegen und referierte über „Remigration“.

Wie wir tatsächlich das „geheime“ Wahlkreisbüro schon in weniger als 24h nach der Eröffnungsfeier finden konnten, war relativ simpel. Hierzu gerne eine Frage an die Leser*innen: Was würdet ihr tun, wenn

finden konnten, war relativ simpel. Hierzu gerne eine Frage an die Leser*innen: Was würdet ihr tun, wenn



ihr Büroräume zur Miete suchen würdet und Bilder von der Eröffnungsfeier zum Vergleich vor euch liegen habt? Weitere Recherchen dazu findet ihr auf den „Zombietown Koblenz“-Accounts der Social Media Plattformen Facebook und Instagram.

GAB ES FÜR EUCH BEI SOLCHEN RESEARCHARBEITEN SOWIE DEREN VERÖFFENTLICHUNGEN UNANGENEHME/GEFÄHRLICHE SITUATIONEN?

Rechercheaktivitäten sind immer mit einer gewissen Gefahr verbunden, weshalb wir hier zu den Fragen keine Auskunft geben wollen. Es würde uns, aber auch andere Menschen, gefährden.

WAS WÜRDET IHR EUCH GENERELL WÜNSCHEN, UM EURE ARBEIT „BESSER“ MACHEN ZU KÖNNEN?

Recherchen sind sehr zeitaufwendig und müssen leidenschaftlich geführt werden. Hier fehlt es an Kapazitäten und daher haben wir den Wunsch, dass sich noch mehr Menschen aus linken, antifaschistischen Strukturen für eigenständige Recherchen interessieren würden. Natürlich ist zudem ein Austausch mit anderen Recherche-Strukturen immer wünschenswert. Des Weiteren würden wir es begrüßen, wenn auch mal die Rhein-Zeitung ihre Arbeit machen und investigativ über die rechtsextremen Strukturen in Koblenz berichten würde.

WAS ERHOFFT IHR EUCH VON DEN MENSCHEN, DIE EURE RESEARCHEN LESEN?

Das Wichtigste ist in erster Linie sich aktiv für Recherchen zu interessieren und diese zu lesen. Das bedeutet auch, dass sie entsprechend geteilt und an viele Menschen weitergeleitet werden. Nur so können wir die Menschen in unsere Region über rassistische und neonazistische Aktivitäten aufklären. Natürlich erhoffen wir uns auch eine gewisse Empörung aus der Zivilgesellschaft heraus - quasi ein Weckruf, um selbst in Aktion zu treten und Maßnahmen zu ergreifen. Diese können Demonstrationen, Kundgebungen oder Informationsveranstaltungen sein.

WAS WÜNSCHT IHR EUCH VON EINER KONKRETEN POLITIK, Z.B. AUF KOMMUNAL-POLITISCHER EBENE, DIE SICH ALS ANTIFASCHISTISCH BETRACHTET?

In erster Linie überhaupt erstmal eine Politik, die sich auf kommunaler Ebene antifaschistisch betrachtet und entsprechend gelebt und betrieben wird. Hier können wir ganz klar die gemeinsame Koblenzer Stadtratsfraktion von „DIE LINKE.“ und „Die PARTEI“ benennen und wünschen uns eine noch stärkere Fraktion nach der Kommunalwahl 2024.

WAS HEISST ANTIFASCHISMUS FÜR EUCH GANZ PERSÖNLICH?

Wir möchten hier jetzt keinen Wikipedia-Artikel als Antwort geben. Aber aus persönlicher und historischer Sicht können wir mit absoluter Überzeugung sagen, dass es nie wieder Faschismus geben darf. Auch heute gilt es, den Faschismus weiterhin zu bekämpfen und ihm keine Möglichkeit zu geben, erneut zu erstarben. Auch bedeutet Antifaschismus, sämtliche Ausgrenzungen von Menschen im alltäglichen Leben jeden Tag aufs Neue die Stirn zu bieten. Es darf nicht sein, dass Menschen wegen ihrer Herkunft, sexuellen Orientierung, Religion und leider vielem mehr ausgegrenzt werden. Dies gilt übrigens über die eigene Landesgrenze hinaus!

„ Auch bedeutet Antifaschismus, sämtliche Ausgrenzungen von Menschen im alltäglichen Leben jeden Tag aufs Neue die Stirn zu bieten. Es darf nicht sein, dass Menschen wegen ihrer Herkunft, sexuellen Orientierung, Religion und leider vielem mehr ausgegrenzt werden. Dies gilt übrigens über die eigene Landesgrenze hinaus!

WIE HABT IHR EUCH SELBST POLITISIERT?

Jeder für sich wird sich wohl unterschiedlich politisiert haben. Aber von unserer Gruppe war es für die

SCHWERPUNKTTHEMA: ANTIFASCHISMUS LEBEN

meisten mit Sicherheit das eigene Elternhaus, also die Erziehung, aber auch die Musik. Als 2003 alles anfang, waren wir zwischen 16 – 30 Jahre alt. Jetzt, 20 Jahre später, sind mittlerweile viele von uns aus privaten, oder gar politischen Gründen, aus Koblenz in andere und größere Städte verzogen.

” **Wir dulden keine Holocaust-Relativierungen und vor allem keinen Antisemitismus auf unseren Straßen. Egal, von wem!**

WIE WÜRDET IHR DIE ANTIFASCHISTISCHEN STRUKTUREN (GANZ WEIT GEDACHT) IN KOBLENZ EINSCHÄTZEN?

Wir sind mittlerweile froh, dass Koblenz nicht mehr tot ist! Es gibt sehr viele unterschiedliche linke NGOs und Gruppen mit antifaschistischer Haltung - angefangen bei der weiterhin bestehenden Antifa Koblenz, über die unbeschreiblich großartige KüFA Koblenz, zu den Feministas Koblenz, der Seebrücke Koblenz, dem Projektladen und viele weitere mehr.

WAS SIND DIE AKTUELLEN THEMEN, DIE EUCH INSBESONDERE UMTREIBEN?

Die Aktivitäten der Koblenzer AfD sowie der Revolte Rheinland bleiben weiterhin ein wichtiges Thema für uns, insbesondere mit Hinblick auf die anstehende Kommunalwahl. Ebenso behalten wir aber auch die Querdenker- und Impfgegner-Szene im Blick, die weiterhin in der Region in und um Koblenz aktiv ist und immer wieder Vortragsveranstaltungen organisiert, bei denen den wildesten Verschwörungstheorien eine Plattform geboten wird.

WO SEHT IHR DERZEIT DIE GRÖSSTEN GEFAHREN HINSICHTLICH FASCHISMUS/RECHTS-EXTREMISMUS?

Die AfD ist der parlamentarische Arm des Rechtsterrorismus. Mit ihren Verbindungen zu burschenschaftlichen Netzwerken ist sie eine große Gefahr für unsere Gesellschaft. Auch die sogenannten Querdenker, die sich immer mehr von Verschwörungstheorien und Falschmeldungen berieseln lassen, werden vermehrt von der AfD vereinnahmt und gelenkt.

Kleinere Parteien, wie „Die Heimat“ (ehemals NPD) haben beispielsweise den NSU und dessen Morde mitfinanziert, gedeckt und somit legitimiert. Aber nicht nur in Deutschland müssen wir einsehen, dass die europäischen Rechten auf dem Vormarsch sind. Auch den widerwärtigen Angriff Putins auf die Ukraine oder das Massaker der Hamas auf jüdisches Leben am 7. Oktober 2023 in Israel nutzen alte sowie neue Rechte für ihre politischen Zwecke aus. Hier müssen wir auch ganz klar betonen: Wir dulden keine Holocaust-Relativierungen und vor allem keinen Antisemitismus auf unseren Straßen. Egal, von wem!

DANKE EUCH FÜR DIESE KLARE AUSSAGE! NEBEN EUREM MEDIUM: WELCHE WEITEREN KÖNNT IHR MENSCHEN EMPFEHLEN, DIE SICH ÜBER DIE RECHTSEXTREMEN BEWEGUNGEN/AKTIVITÄTEN IN KOBLENZ INFORMIEREN MÖCHTEN?

Hier ist ganz klar die „Lotta“ zu nennen. Es gibt kein besseres Magazin, das über rechtsextremistische Bewegungen und Aktivitäten in Koblenz und dem gesamten Rheinland-Pfalz aufklärt. Auch gibt es viele freie Journalist*innen und Recherche-Strukturen, die wir hier jetzt nicht alle nennen können. Die Liste ist da zwar begrenzt, aber dennoch zu lange für einen Interview-Beitrag.

WAS WÜNSCHT IHR EUCH GENERELL FÜR DIE WEITERE ZUKUNFT UND ENTWICKLUNG VON ZOMBIETOWN KOBLENZ?

Wir wünschen uns natürlich, dass weiterhin unsere Tätigkeiten/Recherchen verfolgt und geteilt werden. Darüber hinaus träumen wir wieder davon, in Zukunft mehr Kapazitäten zu finden, um Konzerte oder gar Vorträge veranstalten zu können.

Wir bedanken uns für euer Interesse an unseren Tätigkeiten und natürlich für das Interview!

Auch wir bedanken uns und wünschen euren Recherchen weiterhin viel Reichweite!

Ein Kommentar zum ... Vortrag über „Die extrem rechte Gruppierung Revolte Rheinland“

'Identitäre' Resterampe oder neue Gefahr?
Vortrag am 23. Nov. 2023 im Circus Maximus

Ein Bündnis aus den LINKEN, der Partei Die PARTEI und der SDS-Ortsgruppe luden zu einem Vortrag ein, der die faschistische Gruppierung „Revolte Rheinland“ näher beleuchtete und vor allem deren Bezug zu Koblenz darstellte. Neben dem Referenten Steffen Baumgärtner, diskutierten Oliver Antpöhler-Zwiernik (DIE LINKE) und Kevin Wilhelm (Die PARTEI) die Herausforderungen für ihre Stadtratsfraktion, die sich insbesondere durch die AfD ergeben. Ich war etwas pessimistisch eingestellt, was das öffentliche Interesse an der Veranstaltung betrifft. Umso mehr freute ich mich, als kurz vor Beginn noch Stühle dazugestellt werden mussten. Die Referierenden machten die Bedrohung, die von der Gruppe ausgeht sowie ihre Vorgehensweise, sehr deutlich, was die Verbindung zu Koblenz, aber auch den Städten Trier und Bonn zeigte. Am spannendsten fand ich die Connection zu Joachim Paul, der die Gruppe gefühlt als seine Handlanger für Aktionen nutzt, um beispielsweise für seine Anträge im Stadtrat Aufmerksamkeit zu generieren. Die Zusammenarbeit der extrem rechten Jugendgruppe und der AfD ist immer wieder ersichtlich. Die Abschlussdiskussion gab mir das Gefühl, dass viele Menschen auf unterschiedlichen Wegen versuchen, sich stark zu machen, auch wenn das nicht immer einfach ist. Ich würde mich freuen, wenn dieses Potential gebündelt genutzt wird, Menschen sich vernetzen und austauschen können, um gemeinsam aktiv zu sein.



Autor*innen/Autor*in: Maxi

BJÖRN HÖCKE

#STOPPTDIE

Steht auf gegen Rassismus!

„Aufstehen gegen Rassismus“ ist ein breites Bündnis aus Organisationen, Vereinen und Einzelpersonen, das die AfD von der Straße, den Betrieben, den Unis und den Parlamenten vertreiben will.

Alice Weidel, die Bundessprecherin der Partei, redet von „importierten, marodierenden, grapschenden, prügelnden, messerstechenden Migrant*innenmobs“. Beatrix von Storch wettet regelmäßig gegen LGBT und will alle, die gegen die Abtreibungsparagraphen §218/219a sind, vom Verfassungsschutz beobachten lassen. Der thüringische Landesvorsitzende Björn Höcke, dessen enge Anhängerschaft den AfD-Bundesvorstand dominiert, bezeichnete das Berliner Holocaust-Mahnmal als „Denkmal der Schande“ und spricht von dem „Recht, stolz zu sein auf Leistungen deutscher Soldaten in zwei Weltkriegen“. Die AfD ist eine faschistische Partei, deren führende Mitglieder die Opfer des Holocausts verunglimpfen, gegen Muslime, Juden, Flüchtlinge, LGBT, Frauen, Linke und Gewerkschafter*innen hetzen und sie tätlich angreifen. Das dürfen wir nicht hinnehmen. Wir müssen die AfD stoppen!

Das tun wir am besten, indem wir ihr den öffentlichen Raum nehmen und sagen, was ist: Björn Höcke ist ein Nazi! So können wir einen

Keil zwischen den faschistischen Kern und ihre unorganisierte Unterstützerschaft treiben und die AfD kleinmachen. Wir müssen laut sein, Position beziehen und uns gegen Rassismus wenden, wo immer er uns begegnet.

Manche Linke und Gewerkschafter*innen argumentieren, wir müssten nur die soziale Sicherheit stärken, um den Faschismus zu bekämpfen. Aber das reicht nicht aus. Hitler konnte nur an die Macht gelangen, weil die Führungen der KPD, der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften die Gefahr durch die Nazis unterschätzten. Das dürfen wir nicht wiederholen. Solange Organisationen und Parteien wie die AfD existieren, können wir uns nicht sicher fühlen. Deshalb müssen wir uns organisieren, um direkt gegen sie zu kämpfen und ihr nicht die Straße zu überlassen. Wir brauchen ein breites Bündnis, in dem sich linke Parteien, Vereine und Organisationen, Gewerkschaften, migrantische und religiöse Gemeinschaften und Einzelpersonen koordinieren, um gemeinsam gegen die AfD vorzugehen.

Macht mit bei „Aufstehen gegen Rassismus“ und gründet Ortsgruppen! Auf www.aufstehen-gegen-rassismus.de findet ihr weitere Informationen, jede Menge Sticker, Plakate, Info- und Aktionsmaterial, das ihr bestellen könnt. Beteiligt euch an der Kampagne „Björn Höcke ist ein Nazi“, stellt Infostände auf, blockiert die AfD und bereitet euch mit Schulungen gegen rechte Hetze vor, wo auch immer sie auftaucht!

Autor*innen/Autor*in: Angelo (Aufstehen gegen Rassismus Speyer)

E IST EIN NAZI

EAfD



Russland und die Ukraine

Der linke Widerstand gegen den kolonialen Krieg

Seit dem 24. Februar 2022 führt das russländische Militär einen Angriffskrieg gegen die Ukraine. Diese sogenannte „Spezialoperation“ rechtfertigt Putin mit der Absicht die Ukraine zu denazifizieren.

In diesem Beitrag werden die beiden Kriegsparteien kurz eingeordnet, sowie linke Kräfte insbesondere in Russland und deren Positionierungen zum Krieg aufgeführt. Zum Schluss werden der Krieg und seine Verflechtungen mit dem russländischen¹ Kolonialismus kontextualisiert.

1. Eine politische Einordnung Russlands und der Ukraine

Putin und dessen Partei "Einiges Russland" (ER) vermeiden eine politische Einordnung in „links“ oder „rechts“. Somit soll der Schein aufrechterhalten werden, als stünde Putin über dem politischen Spektrum. Mit widersprüchlichen Standpunkten versucht sich Putins Politik einer solchen Einordnung zu entziehen. In seinen Reden spricht Putin gezielt unterschiedliche Wähler*innen, vor allem aus liberalen, sowjetnostalgischen sowie nationalistischen Kreisen an. Während Putin dem *Westen* Kolonialismus und Imperialismus vorwirft, verfolgt er selbst imperialistische Bestrebungen und stört sich ebenso wenig an den kolonialen Kontinuitäten Russlands. Ein weiteres Beispiel ist der Umgang mit den Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie. Putin selbst hat sich radikal isoliert, währenddessen seine „Troll-Fabriken“ Verschwörungsmymen über Corona in den sozialen Medien verbreiteten.² Diese Widersprüche sind beabsichtigt und sind Teil der russländischen Propaganda. Dabei handelt es sich um eine „Polittechnologie“, die Menschen bewusst manipuliert, indem zusammenhangloser Inhalt, losgelöst von jeglichen Fakten, verbreitet wird. Ziel dessen ist die Entpolitisierung der Gesellschaft.

Putin wirft der ukrainischen Regierung Faschismus beziehungsweise Nazismus vor. Diese Vorwürfe sind nicht haltbar. Dennoch ist auch zu beobachten, dass rechte Akteur*innen in der Ukraine von westlichen Medien kleingeredet werden. Zur Begründung werden die vergangenen Wahlergebnisse herangezogen, bei denen rechtsradikale Parteien kaum Stimmen erhielten. Grund dafür ist jedoch die Tatsache, dass rechte Akteur*innen auf Listen liberal-konservativer Parteien kandidierten. Die konkrete Gefahr von rechts lässt sich demnach nicht so einfach anhand von

1 „Russländisch“ bezieht sich auf den Staat und dessen Politik. „Russisch“ bezieht sich vor allem auf Ethnie und Sprache. Für das letztere steht das Wort „russkij“, für russländisch das Wort „rossijskij“. In Übersetzungen werden beide Begriffe zwar häufig synonym verwendet, mittlerweile hat sich jedoch die Unterscheidung zwischen „russisch“ und „russländisch“ vor allem in wissenschaftlichen Kontexten durchgesetzt.

2 Unter anderem wurde das Virus als US-amerikanische Biowaffe und darüber hinaus als Erfindung der westlichen Pharmaindustrie bezeichnet.

3 Übrigens sollte jeder Staat kritisch betrachtet werden. Schließlich bedeutet Staat immer Herrschaft und Gewalt. Staaten sind im Kapitalismus fleißige Helfer bei der Ausbeutung von Menschen. Dabei sind Staaten in diesem System immer rassistisch, sexistisch, klassistisch usw. und neigen zu nationalistischen Ideologien, die früher oder später faschistisch werden. Diese Eigenschaften gelten nicht nur für den russländischen oder ukrainischen Staat, sondern ebenso für den deutschen oder US-amerikanischen Staat.

4 Die Begriffe „Krieg“, „Angriffskrieg“ und „Invasion“ werden im Text synonym verwendet.

5 Der Schwerpunkt dieses Kapitels liegt auf der Darstellung einer Auswahl außerparlamentarischer Akteur*innen. Nicht behandelt werden können z.B. die Anhänger*innen der Sozialdemokratie, des Linksozialismus, des Kommunismus, des Linkstalinismus, des Troztkismus und weitere.

Wahlergebnissen festmachen. Deshalb wäre es fahrlässig, den Einfluss rechter bis rechtsextremer Kräfte in der Ukraine zu verharmlosen. Denn während nationalistische Denkweisen in der Ukraine im Zuge des russländischen Angriffs zunehmen, finden linke Akteur*innen kaum statt. Aufgrund des pro-westlichen Kurses des ukrainischen Staates und dessen strikter Ablehnung der Sowjetunion wird es linken Kräften schwer gemacht, positive Bezüge zum Kommunismus herzustellen und sich gegen die Neoliberalisierung der ukrainischen Wirtschaft auszusprechen. So wurde beispielsweise die Kommunistische Partei der Ukraine (KPU) am 16. Mai 2022 verboten.

Um es klar zu sagen: Der russländische Staat führt unter unhaltbaren Vorwänden einen Angriffskrieg gegen die Ukraine. Die Ukraine wird nicht von Faschist*innen regiert. Nichtsdestotrotz sollte der ukrainische Staat nicht unkritisch betrachtet werden.³

2. Linke Bewegungen in Russland und ihre Unterschiede

Innerhalb der linken Bewegung in und um Russland führt die Invasion⁴ der Ukraine zu Spaltungen und Widersprüchen. Für viele ist die ukrainische Demokratie das gerin-

„ Um es klar zu sagen:

Der russländische Staat führt unter unhaltbaren Vorwänden einen Angriffskrieg gegen die Ukraine. Die Ukraine wird nicht von Faschist*innen regiert. Nichtsdestotrotz sollte der ukrainische Staat nicht unkritisch betrachtet werden.

gere Übel im Vergleich zu Putins Russland. Andere hoffen, dass sich breite Teile der Gesellschaft durch den erfolgreichen Widerstand gegen den Angriffskrieg radikalieren und sich im Endeffekt auch gegen den ukrainischen Staat wenden. Einerseits solidarisieren sich Linke mit der Ukraine, andererseits bestrebt ebenjene Ukraine sich dem *Westen* anzuschließen, was für Linke nicht unproblematisch ist. Die neoliberale Marktwirtschaft westlichen Schlags steht in direktem Gegensatz zum Klassenkampf, der von der radikalen Linken angestrebt wird. Allerdings ist es diesen linken Kräften bislang auch nicht gelungen, eine wünschenswerte Alternative anschlussfähig zu machen.

Im Folgenden werden einige ausgewählte linke Gruppen und Strukturen in Russland aufgeführt, in denen dieses breite Spektrum an Unterschiedlichkeiten sichtbar wird (mit den Schwerpunkten Anarchismus, Repression und Feminismus). Vor dieser Darstellung sollen an dieser Stelle kurz die linksgerichteten politischen Parteien angerissen werden, da deren Wirken und Bedeutung in Putins Regime mehr oder weniger verunmöglicht wird.⁵ Putins „gelenkte

SCHWERPUNKTTHEMA: ANTIFASCHISMUS LEBEN

Demokratie“ hat die Parteienlandschaft seit der Machtübernahme umstrukturiert. Es wurden verschärfte Auflagen für die Registrierung von Parteien eingeführt. Hinzu kommt die Gründung von „Fake-Parteien“ durch die herrschende Regierung. Diese sollen Oppositionsparteien Stimmen ablocken, indem sie mit gleichem Namen und Programm an Wahlen teilnehmen. Nach den Wahlen bleiben diese Fake-Parteien inaktiv und stellen somit keinerlei Gefahr für Putins *Einiges Russland* dar. Zu diesen Parteien gehören zum Beispiel die Sozialdemokratische Partei Russland (SDPR), die Union der Arbeit (ST) oder die Arbeitspartei Russland (TPR). Die Geschichte russländischer Arbeiterparteien, seit dem Zerfall der Sowjetunion 1991, ist lang und verlangt eine tiefgehende Betrachtung, die hier nicht geleistet werden kann, aber auf die wenigstens hiermit aufmerksam gemacht wurde.

2.1 Anarchismus

Nachdem die *Perestrojka* angefallen war, war es anarchistischen Akteur*innen erstmals seit den 1920er Jahren möglich, offizielle Organisationen zu gründen. Anarchistische Strömungen erlebten in dieser Zeit eine Art Aufschwung, von dem in der Gegenwart nicht viel übriggeblieben ist. Die Bandbreite reicht von Anarchist*innen über Anarchosyndikalist*innen, von Anarchokommunist*innen bis zu Autonomen. Unter diesen kommt es gegenwärtig ebenfalls zu Spaltungen, nicht zuletzt aufgrund der Situation in der Ukraine. Während die einen sowohl Russland als auch den *Westen* strikt ablehnen, sprechen sich andere deutlich für die solidarische Unterstützung der Ukraine aus. Zum Beispiel leistet die *Anarchist Communist Combat*



Titel: No War!, Künstler*in: Etienne Girardet / Unsplash

Organization (ACCO/BOAK) aktiven Widerstand gegen den russländischen Angriffskrieg, vor allem mittels Sabotageaktionen. Dazu gehören Brandanschläge auf militärische Rekrutierungszentren, Zugentgleisungen sowie Anschläge auf elektrische Anlagen von Eisenbahnen und Mobilfunkmasten. Trotz der militärischen Unterstützung der Ukraine spricht sich Dmitri Petrow – Mitglied der BOAK – in seinem Abschiedsbrief gegen sämtliche Nationen aus. Denn laut Petrow hätten alle Nationen gemeinsam, von Macht und Gier beherrscht zu sein. Im April 2023 starb Petrow im bewaffneten Kampf gegen die russländische Invasion in der Ukraine. So verstand sich Petrow – ebenso wie weite Teile

anderer anarchistischer Gruppen – als Internationalist. Demnach haben sich viele Anhänger*innen anarchistischer Gruppen dem Guerilla-Widerstand in der Ukraine angeschlossen.

Die *Konföderation der revolutionären Anarchosyndikalisten* (KRAS) – Mitglied der *Internationalen Arbeiter*innen-Assoziation* (IAA) – stellt sich mit folgender Begründung gegen alle Kriegsparteien:

„Wir verurteilen sowohl die Invasion der russländischen Truppen, als auch die Handlungen des ukrainischen Staates und der NATO-Mitgliedsstaaten. Wir alle sehen es so, dass dieser Krieg – wie alle anderen Kriege zwischen den Staaten im Zeitalter des Kapitalismus – nur den Interessen der herrschenden Klassen und Eliten dient und gegen die arbeitende Bevölkerung gerichtet ist. Deswegen unterstützen wir in unserer Internationale keine der kriegsführenden Seiten und wünschen keiner von ihnen den Sieg. Wir sind gegen die Verteidigung der „Nationen“ und Konzerne. Wir sind gegen alle kriegsführenden Seiten – gegen alle postsowjetischen Oligarchen, welche den vor 30 Jahren begonnenen Prozess der Aufteilung der ehemaligen UdSSR fortsetzen, wie auch gegen die NATO, die USA, EU und China, die hinter deren Rücken stehen. Und wir sind für die Umwandlung des Krieges in einen Klassenkrieg, in einen sozialen Krieg.“ (Kasakow 2023, 202 f.)

Die KRAS bezeichnet ihre Positionen als antimilitaristisch und internationalistisch. Dabei treten die Mitglieder der KRAS für Widerstand gegen die Kriegsbemühungen ein, für das Recht der Soldaten auf Desertation, für Hilfe an Deserteure und Geflüchtete, für solidarischen Zusammenhalt von Menschen in der Ukraine und Russland sowie schlussendlich für die Bekämpfung der Kriegsursachen.

2.2 Repression

Wie in jedem anderen Staat bleibt Aktivismus – vor allem von links – nicht ungestraft. Putins Polizeistaat greift nicht erst seit Beginn des Angriffskrieges hart gegen Widerständige durch. Die Moskauer Ortsgruppe der *Anarchist Black Cross* (ABC) unterstützt Betroffene von Repression und klärt über die aktuelle Situation auf. Nach der Invasion kommt es zu Massenprotesten, Mahnwachen, Aufführungen und Petitionen, die sich gegen den Krieg richten – egal ob mit Botschaft oder ohne, Menschen werden schon aufgrund der Möglichkeit, sich gegen den Krieg auszusprechen, festgenommen. Sämtliche Proteste werden daher mit neuen repressiven Maßnahmen von der Polizei und Justiz zerschlagen. Dazu gehören Geldstrafen, Strafverfahren und Gefängnisstrafen. Zudem steigt der Druck auf oppositionelle Medien, die sich den Propagandaerzählungen fügen müssen, wenn sie nicht ‚beseitigt‘ werden wollen. Besondere Bedeutung hat hierbei ein im März 2022 ausgerufenes sogenanntes „Krieg gegen Fakes“-Gesetz. Verboten werden sollen damit die „Verbreitung von Falschinformationen“, die „Diskreditierung der russländischen Armee“ sowie „Aufrufe zu Wirtschaftssanktionen“. Das Strafmaß reicht dabei von Geldstrafen im vier- bis fünfstelligen Bereich über Haftstrafen bis zu drei Jahren – bei „politischer Motivation“ sogar bis zu zehn Jahren. Dabei entscheiden wie selbstverständlich der Staat und dessen Organe – willkürlich – was als Straftat gewertet wird und was nicht.

2.3 Feminismus

Seit den 2000er Jahren gilt Antisexismus respektive Feminismus zum theoretisch-ideologischen Repertoire vieler linker Strömungen in Russland. Gleichzeitig hält Putins Regime an traditionellen Werten und Rollenbildern fest, was zu einer zunehmenden Radikalisierung russischer Feminist*innen führt. Innerhalb feministischer Strukturen ist die Frage nach der Unterstützung der Ukraine weniger umstritten. Unmittelbar nach Kriegsbeginn organisieren sich linke sowie liberale Feminist*innen in Organisationen wie dem Feministischen Antikriegswiderstand (FAS), um Netzwerkstrukturen auszubauen. Neben der Verbreitung von Agitationsmaterialien und Solidaritätskampagnen spricht sich der FAS klar für Waffenlieferungen an die Ukraine aus. Deswegen wird der FAS von anderen linken Strukturen durchaus kritisch betrachtet.

In einem Interview macht die FAS-Aktivist*in Alla Mitrofanowa deutlich, dass der FAS kein pro-ukrainisches Netzwerk ist. Vielmehr würde die Organisation gegen

Militarismus, Meritokratie, Misogynie und Gewalt kämpfen – vorwiegend in Russland. Zudem bezieht der FAS Stellung hinsichtlich der pazifistischen Grundhaltung einiger

Menschen und Gruppierungen. Den sogenannten „absoluten Pazifismus“ bezeichnet der FAS als Privileg. Krieg und Gewalt gänzlich abzulehnen, könnten nur diejenigen, die nicht davon betroffen sind. Laut FAS bedarf es jedoch eines Pazifismus, der zwar Krieg und Gewalt grundsätzlich ablehnt, aber in bestimmten Kontexten die Möglichkeit in Betracht zieht, Gewalt anzuwenden. Statt Gewalt undifferenziert zu verurteilen, erkennt der FAS an, dass Gewalt ein Mittel der Befreiung von Unterdrückung sein kann.

3. Russländischer (Post)Kolonialismus

Für unterdrückte Kolonisierte ist der militante Widerstand die einzige Möglichkeit, sich von der Herrschaft der Kolonialmächte zu befreien. Die Befreiung vom Kolonialismus muss mit Gewalt erfolgen, denn der Kolonialismus legitimiert sich stets durch Gewalt. Somit ist der gewaltvolle, antikoloniale Widerstand eine Reaktion auf die Unterdrückung durch den Kolonialstaat. Gewalt wird in diesem Zusammenhang zur absoluten Notwendigkeit, denn eine vollständige Befreiung ist nur möglich, wenn das vorherrschende System vollends zerschlagen wird (vgl. Fanon 2021).⁶

Was hat das mit Russland zu tun? Während Russland und die Sowjetunion von der postkolonialen Theorie weitestgehend unbeachtet bleiben, weist das heutige Russland koloniale Kontinuitäten in mehrfacher Hinsicht auf.

Hierbei spielt die Expansion Russlands eine wichtige Rolle.

⁶ Wichtige weitere Theoretiker*innen postkolonialer Perspektiven sind u.a.: Dipesh Chakrabarty, Vivek Chibber, Nikita Dhawan, Stuart Hall, Achille Mbembe, Edward Said, Gayatri Chakravorty Spivak, María do Mar Castro Varela.

⁷ Hier ist „weiß“ mit einem Sternchen markiert und kursiv geschrieben, um zu verdeutlichen, dass hiermit keine Eigenschaft, Qualität usw. von Subjekten ausgedrückt wird, sondern diese Bezeichnung (selbst-)kritisch gebraucht wird im Sinne von Rassismuskritik. Mit weiß* wird nicht ausschließlich die Hautfarbe bezeichnet, sondern die Zugehörigkeit zu einer Dominanzkultur, die sich selbst als weiß* versteht und sich durch den Mangel auszeichnet, sich in migrationsgesellschaftliche Strukturen zu integrieren.

Russland ist das größte Flächenland der Erde. Diese Größe wurde durch imperiale Eroberungszüge und Siedlungskolonialismus erlangt. Anders als ehemalige Kolonialstaaten wie Frankreich, England oder Deutschland erschloss Russland Kolonien in der unmittelbaren Umgebung, statt überseeische Kolonien in Afrika oder den Amerikas zu errichten. Der russländische Imperialismus beginnt im 16. Jahrhundert unter anderem mit der Eroberung der tatarischen Stadt Kasan durch Iwan den Schrecklichen. Es wurden Siedlerkolonien zwischen Wolga und Ural, in Sibirien, dem Fernen Osten und Alaska errichtet. Daraufhin wurden Eroberungskriege im Kaukasus, im Balkan, in Mitteleuropa sowie in Zentralasien geführt.

3.1 Die Sonderstellung des russländischen Kolonialismus

In der postkolonialen Theorie wird üblicherweise zwischen *Globalem Norden/Westen* (ehemalige Kolonialmächte Europas und die USA) und *Globalem Süden/Rest* (ehemalige Kolonien Afrikas, der Amerikas und weiterer Teile Asiens) unterschieden. Die dekoloniale Denkerin Madina Tlostavona schlägt hingegen eine

„**Während Russland und die Sowjetunion von der postkolonialen Theorie weitestgehend unbeachtet bleiben, weist das heutige Russland koloniale Kontinuitäten in mehrfacher Hinsicht auf.**“

andere Teilung vor, um den russländischen Kolonialismus einordnen zu können (vgl. Kasakow 2023, 280 f.). Denn das russländische Imperium lässt sich weder dem *Norden* noch dem *Süden* zuordnen, sondern ist viel eher dazwischen anzusiedeln. Einerseits verfolgt Russland selbst kolonial-imperialistische Bestrebungen, andererseits wurde es selbst zum Ziel ebensolcher Bestrebungen. Demnach wurde Russland von den westlichen Mächten nicht als Gleiches unter Gleichen gesehen, sondern als etwas *Anderes*. Dahinter steckt ein antislawistischer Rassismus, der in der Operation Barbarossa von 1941 – dem deutschen Angriffskrieg auf die Sowjetunion – kulminierte. Um diesen Status der Nichtzugehörigkeit zum hegemonialen *Westen*, um diese Minderwertigkeitskomplexe zu kompensieren, bemüht sich Russland selbst darum, ein mächtiges Imperium zu sein, das eigene Kolonien erschließt, ausbeutet und unterdrückt. Wesentliche Mechanismen sind hierbei Unterdrückung und Chauvinismus. Im großflächigen Russland leben 160 Minderheitsnationalitäten, die 135 unterschiedliche Sprachen sprechen. Schon die Sowjetunion rühmte sich als Vielvölkerstaat und heute noch nimmt Russland positive Bezüge zu diesem Multikulturalismus. Die Realität ist allerdings damals wie heute eine andere. So wird unterschieden zwischen ethnischen Russ*innen (russkij) und nicht-ethnischen Russ*innen (rossijski). Viele der Minderheitsnationen innerhalb Russlands sind vom Aussterben bedroht. Dutzende von ihnen sind bereits im Laufe der vergangenen Jahrhunderte verschwunden. Diese Minderheiten sind dem alltäglichen Rassismus der weißen* Mehrheitsgesellschaft⁷

SCHWERPUNKTTHEMA: ANTIFASCHISMUS LEBEN

ausgesetzt. Ebenso wirkt Rassismus gegen nicht-ethnische Russ*innen auf struktureller und institutioneller Ebene. So ist rassistisch motivierte Polizeigewalt ein alltägliches Phänomen. Als billige Arbeitskräfte werden jegliche Minderheiten ganz im Sinne des Kapitalismus ausgebeutet. Für Indigene gibt es zudem staatliche Register, in die sich diese eintragen lassen müssen. Dazu gehört die Offenlegung von Informationen über Beruf, Wohnort und Erbe bei der Staatssicherheitsbehörde (FSB). Heutzutage leben 40 staatlich anerkannte indigene Bevölkerungsgruppen in Russland – für viele weitere bleibt der Kampf um Anerkennung notwendig.

Statt tatsächliche kulturelle Vielfalt zu zelebrieren, ist seit Jahrzehnten eine Russifizierung – im Stile eines großrussischen Chauvinismus – im Gange. Schon zu Sowjetzeiten war der Staat darum bemüht, die russische Sprache als einzig legitime Sprache durchzusetzen. Um ein universelles Menschenbild zu erschaffen, sollten nationale und kulturelle Identitäten ausgelöscht sowie sämtliche Aspekte des Lebens von Religion über Geschlechterrollen gleichgeschaltet werden. Sprach Lenin noch von der Befreiung der unterdrückten Völker nach Ende des russischen Zarenreiches, machte Stalin diese Vorhaben bereits zunichte. Die von Stalin verfügte Zwangskollektivierung der nicht-russischen Bevölkerung hatte Millionen Opfer zur Folge. Sei es durch Verbannung, Verhaftung oder Ermordung. Nicht zuletzt brachte diese Politik ungeheure Hungersnöte mit sich. In Kasachstan starben infolgedessen über 1,5 Millionen Menschen, in der Ukraine etwa vier Millionen – was auch als „Holodomor“ bezeichnet wird.

Zum Aspekt der Ausbeutung gehört, dass weiterhin Sibirien als Strafkolonie dient, in die Oppositionelle verbannt werden. Ebenso werden die natürlichen Rohstoffe des Landes zur Akkumulation von Kapital ausgebeutet.

3.2 Die Invasion der Ukraine als kolonialer Krieg

Für koloniale Regime ist Gewalt in Form von Kriegen ein übliches Mittel zur Zerschlagung von Unabhängigkeitsbewegungen. Dementsprechend umfangreich ist die russländische Geschichte von Vernichtungskriegen. Vom Ersten Tschetschenienkrieg 1994-1996 und dem Zweiten Tschetschenienkrieg 1999-2009, über den Georgienkrieg 2008 mit der Unterstützung Abchasiens und Südossetiens bis hin zur Annexion der Krim 2014 und der bis heute andauernden Invasion der Ukraine, hat das russländische Militär hunderttausende Opfer gefordert.

Der Ukrainekrieg ist insofern kolonial als er die Auslöschung der ukrainischen Nation, Kultur und Sprache beabsichtigt. Ukrainer*innen werden in Filtrationslager deportiert, Kinder werden von ihren Eltern getrennt und in Russland zur Adoption freigegeben. In besetzten Städten wird russische Staatspropaganda verbreitet, Denkmäler werden zerstört und durch eigene ersetzt sowie russische Pässe an Überlebende verteilt. All das ist Teil der Eliminierung der ukrainischen Identität.

Doch dieser Krieg ist nicht nur nach außen hin kolonial, sondern ebenso nach innen. Das heißt, dass ethnische Minderheiten – vorwiegend aus den Gebieten Dagestan, Burjatien und Tuwa – als Kanonenfutter in den Krieg

geschickt werden. Aufgrund der rassistischen Diskriminierung durch den Staat sind diese Menschen von Prekarität⁸ und Perspektivlosigkeit geplagt. Der Krieg hat demnach nicht nur eine kolonial-rassistische, sondern ebenso eine kapitalistisch-klassistische Dimension, wobei diese beiden Dimensionen unmittelbar miteinander verknüpft sind – Stichwort Intersektionalität.

Angesichts dieser Tatsachen stellen sich ethnische Minderheiten zunehmend gegen den Angriffskrieg und verbünden sich in Organisationen wie Freies Burjatien oder Neue Tuwa.

4. Keine Dekolonisation in Aussicht?

Nach über 30 Jahren Zerfall der Sowjetunion ist keine nennenswerte Dekolonisierung in Gang gekommen. Die postsowjetische Ära ist von kolonialen Kontinuitäten geprägt. Diese fortlaufende Kolonisierung sämtlicher Lebensbereiche führt bei den Betroffenen von Kolonialismus zur „inneren Selbstkolonisation“. Die fortwährende Unterdrückung prägt sich in das Denken der Kolonisierten ein. Das spiegelt sich unter anderem in verklärten, positiven Bezugnahmen zur Sowjetunion wider.

Der russländische Kolonialismus ist einerseits extern, weil er gegen andere Nationen außerhalb des eigenen Staatsgebiets gerichtet ist. Andererseits ist er intern, denn die Beherrschung von Mensch und Tier, der Natur und ihrer Ressourcen schreibt die Kolonialgeschichte Russlands weiter.

Die Frage „Wer hat angefangen, Russland oder die NATO?“ ist in vielerlei Hinsicht unzureichend. Statt einer Partei die endgültige Schuld zuzuweisen, sollten die Ursachen all dessen angegangen werden. Der Ukrainekrieg ist nicht der erste Krieg seiner Art und wird auch nicht der letzte sein. Solange der Kapitalismus mit seinen patriarchalen und rassistischen Herrschaftsmechanismen bestehen bleibt, werden Nationalstaaten immer wieder solche Kriege führen. Sicherlich hat der Ukrainekrieg seine Besonderheiten. Nichtsdestotrotz ist es zu einfach, Putin zu pathologisieren oder diesen als das einzig Böse zu verklären. Hinter diesem Angriffskrieg stehen die Macht- und Kapitalinteressen der herrschenden Klasse – von Machthaber*innen in Regierungspositionen und Oligarchen.

Eine vollständige Befreiung von Mensch, Tier und Natur ist dementsprechend nur möglich, wenn das bestehende System radikal verändert wird.

Autor*innen/Autor*in: Pawel*

Literatur

Fanon, Frantz (2021): Die Verdammten dieser Erde. 19. Auflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
Kasakow, Ewgeniy (2023): Spezialoperation und Frieden. Die russische Linke gegen den Krieg. 2. Auflage. Münster: Unrast Verlag

⁸ Der Begriff der Prekarität beschreibt schwierige Lebenslagen, sowohl in sozialer als auch ökonomischer Hinsicht.

„Antifaschismus ist die Haltung gegen Gewaltherrschaft jedweder Art“

Interview mit Ernst Linde-Heimes zu seinem Buch „Ich habe immer nur den Zaun gesehen“

Lieber Ernst Linde-Heimes, vielen Dank, dass Sie sich von der *linksdruck* zu Ihrem Buch „Ich habe immer nur den Zaun gesehen“ interviewen lassen. Ihr Buch ist eine Recherchearbeit zu dem KZ-Außenlager Cochem, vornehmlich zu den Ortschaften Bruttig und Treis, in denen über ca. 1.500 Menschen (ausschließlich Männer, wenn ich das richtig verstanden habe) gefangen waren und zur Arbeit gezwungen wurden. Zuzuordnen ist Ihre Recherchearbeit der Regionalgeschichte und schnell wird beim Lesen klar, dass Ihre eigene Herkunft, dass Sie aus Cond stammen, eine wichtige Rolle einnimmt; einerseits für Ihr eigenes Interesse und andererseits, um überhaupt an Informationen über das KZ-Außenlager zu kommen. Könnten Sie zu beiden Punkten etwas sagen? Und wie lange haben Ihre Recherchearbeiten insgesamt angedauert?

Das KZ-Außenlager Cochem mit den Konzentrationslagern in den Nachbarorten Bruttig und Treis war ein Außenlager des KZ Natzweiler im Elsass. Insgesamt wurden in dem halben Jahr seiner Existenz (März bis September 1944) rund 2.500 Häftlinge gefangen gehalten und zur Arbeit herangezogen. Ein nicht befahrener Eisenbahntunnel sollte unter Einsatz der Häftlinge zu einer unterirdischen Waffenfabrik ausgebaut werden. Das NS-Bauvorhaben A7 trug den Decknamen „Zeisig“.

Wie ich das in meinem Buch „Ich habe immer nur den Zaun gesehen“ ja auch beschreibe, wurde das Thema der Konzentrationslager von der Bevölkerung und besonders von den Behörden verschwiegen und verdrängt. In Cochem-Cond geboren und aufgewachsen, begann ich aufgrund einer Information meines Vaters Mitte der 1980er Jahre zu recherchieren. Das Ergebnis ist in dem Buch „Ich habe immer nur den Zaun gesehen“ nachzulesen. Die erste Auflage ist 1992 erschienen. Die Recherchearbeiten dauern bis heute an. Sie sind in den Büchern „Schattenmenschen“ (1996) und „Bevor das Vergessen beginnt“ (erweiterte Neuausgabe 2022) nachzulesen.

Das KZ-Außenlager Cochem bestand etwa ein halbes Jahr. Umso erschreckender ist, wie viele Menschen hier gefangen, gefoltert, zur Arbeit gezwungen, getötet und gestorben sind. Die „Vernichtung durch Arbeit“ war das ausgewiesene Ziel dieses KZ-Außenlagers. Warum ist es nach Ihrer Ansicht nach wichtig, von einem „KZ“ und nicht von einem Arbeitslager zu sprechen? Und können Sie für uns einen kurzen Überblick geben, wann das KZ-Außenlager Cochem errichtet wurde und was dort vornehmlich geschah?



Ernst Linde-Heimes, Foto: Arne Houben

Fast alle Konzentrationslager wurden im Laufe ihrer Existenz in Arbeitslager verwandelt oder als solche errichtet. Als dem NS-Staat klar wurde, dass die Rüstungsproduktion aus eigenen Kräften nicht mehr zu bewerkstelligen war, wurden KZ-Häftlinge in der Rüstungsproduktion eingesetzt. Die SS bot sich bereitwillig an, Häftlinge für die Arbeit zur Verfügung zu stellen. Die Konzentrationslager boten hier eine fast unerschöpfliche Quelle für „Menschenmaterial“.

Wenn überhaupt, müsste korrekt also von Zwangsarbeitslagern gesprochen werden. Insbesondere Täter der SS sprachen nach dem Krieg gern von Arbeitslagern, um verharmlosend damit den Begriff Konzentrationslager zu vermeiden. Tatsächlich, das berichten Zeitzeugen, stand über dem Eingang zum Bruttiger Lager ein Schild mit der Aufschrift „Konzentrationslager“.

Eine große Hilfe für Ihre Recherche war der Luxemburger Ernest Gillen, einer der Überlebenden des KZ-Lagers Natzweiler. Es war ein Lager vornehmlich für Widerstandskämpfer*innen; einige von ihnen kamen, wie Sie schreiben, aufgrund eines organisatorischen Fehlers auch in das Außenlager Cochem. Welche Rolle spielten für Sie, für Ihre Recherche die Beschäftigung mit Widerstandskämpfer*innen, solche Gespräche wie die mit Ernest Gillen oder die spätere Korrespondenz mit Peter Shevchuk, der das Lager Bruttig überlebt hatte?

Die Gruppe der politischen Häftlinge und die der N.N. ("Nacht-und-Nebel") Häftlinge ist für meine Arbeit deswegen sehr relevant, weil diese beiden Häftlingsgruppen einen Großteil der Häftlinge ausmachten, die nach Bruttig und Treis deportiert wurden. Kontakte zu

SCHWERPUNKTTHEMA: ANTIFASCHISMUS LEBEN

ehemaligen Häftlingen, wie zum Beispiel Ernest Gillen und Peter Shevchuk, waren natürlich von unschätzbarem Wert. Besonders der Luxemburger Ernest Gillen war selbst sein Leben lang mit der Erforschung und Aufarbeitung des Systems der Konzentrationslager beschäftigt. Mit meinen Begegnungen mit Opfern und Tätern aus dem Komplex des KZ-Außenlagers Cochem beschäftige ich mich intensiv in dem Buch „Bevor das Vergessen beginnt“. Darin wird auch das Urteil des Französischen Militärtribunals in Rastatt von 1947 gegen die Täter von Cochem, Bruttig und Treis wiedergegeben.

Aus Ihrem Buch konnte ich lernen, woher die Redewendung „Nacht-und-Nebel-Aktion“(NN) kommt. Können Sie ausführlicher, was es damit auf sich hat?

Die Redewendung "Nacht-und-Nebel" haben die Nationalsozialisten, wie vieles andere auch, für ihre verbrecherischen Zwecke genutzt. In diesem Fall wurden Häftlinge aus dem Widerstand, der Resistance, als "Nacht-und-Nebel-Häftlinge" bezeichnet, weil sie oft bei Dunkelheit agierten und man ihrer bei Nacht und Nebel habhaft wurde. Diese Häftlingskategorie genoss im Vergleich zu anderen Häftlingsgruppen in Konzentrationslagern praktisch keinen Schutz. Sie wurden entweder bei ihrer Ankunft im Lager sofort ermordet oder zur „Vernichtung durch Arbeit“ eingesetzt.

Besonders erschüttert hat mich die Gewalt und die Grausamkeit, die beispielsweise durch Folter in den KZ-Außenlagern in Bruttig und Treis stattgefunden haben. „In vielen der noch archivierten Veränderungsmeldungen ist Cochem führend, was die Anzahl der gemeldeten Toten betrifft“ (S. 105), schreiben Sie. Immer wieder musste ich das Buch weglegen. Gesteigert hat sich diese Erschütterung dadurch, dass ich durch Ihr Buch erfahren habe, dass Sie an Ihren Recherchearbeiten durchgehend gehindert wurden, so z.B. durch das Standesamt Treis-Karden oder die offensichtliche Weigerung der Firma Bosch Sie in irgendeiner Form zu unterstützen. Bosch hatte in dem Bahntunnel, in dem die Gefangenen zur Arbeit gezwungen wurden, Zündkerzen produzieren lassen. Können Sie sagen, durch was Ihre Recherchen rückblickend am meisten erschwert wurden und glauben Sie, dass es heute anders wäre?

Am meisten erschwert wurde meine Arbeit tatsächlich durch Behinderungen, die von den örtlichen Behörden und ihren führenden Funktionsträgern ausgingen. Das Standesamt Treis-Karden, Sie haben es bereits genannt, gehörte zu diesen. Aber auch andere, wie zum Beispiel die Kreisverwaltung Cochem-Zell oder

die Verbandsgemeinde Treis-Karden haben meine Arbeit bekämpft. Auch die Firma BOSCH hat meine Nachforschungen damals blockiert. Bis heute, fast 80 Jahre nach der Existenz des KZ-Außenlagers Cochem und der vielen dort verübten Verbrechen, gibt es so gut wie keine offizielle und sichtbare Erinnerung an die weit über hundert in den Lagern Ermordeten und Verstorbenen. Außer zwei Gedenksteinen auf den Friedhöfen in Bruttig und Treis, die allerdings Fragen aufwerfen, gibt es keinen physischen Ort der Erinnerung und des Gedenkens. Diese bittere Tatsache spricht für sich.

Besonders interessant finde ich an Ihrem Buch das Format, für das ich keinen richtigen Namen finde. „Suche“ heißt es im Untertitel. Sie lassen viele Quellen sprechen, wie die Erinnerungen des Überlebenden M. Alexis Maroter, der die Ankunft von Häftlingen aus dem KZ-Cochem in das KZ-Natzweiler beschreibt. Sie schildern in einem persönlichen Stil Ihren gesamten Rechercheverlauf, die Wege der Erschließung von Quellen, Ihre Erfahrungen mit Überlebenden und Zeitzeug*innen. Zugleich richtet sich das Buch an ein „Du“, ein Gegenüber, das sich als Ihr Vater herausstellt. Warum haben Sie sich für diese vielfältige Darstellungs- und Zugangsweise entschieden?

"Das Schönste das besteht
ist ein Mensch, der geht
auf dem Weg
an dem anderen Ufer der Mosel.
Es gibt nichts so schönes
als ein Mensch, der geht.
Es gibt nichts so schönes
als ein Baum, der blüht
außerhalb des Stacheldrahtes.“ *

Autor: Nicolai Pita

*Dieses Gedicht ist in den Erinnerungen des Gefangenen Bert Aerts zu finden. Er schreibt dieses Gedicht seinem Mitgefangenen, seinem ‚ewigen Freund‘ Nicolai Pita zu, ein Ukrainer, der jeden Tag Gedichte machte und ins Deutsche übertrug: Zitiert nach: Heimes, E. (2019): Ich habe immer nur den Zaun gesehen, Rhein-Mosel-Verlag, Zell/Mosel, S. 79. (Copyright)

Bezüglich der Form des Textes schließe ich mich gern meinem Verleger Arne Houben an, der ihn als „Literarische Dokumentation“ bezeichnet. Eine Leserin, eine Historikerin, sagte einmal, dass sie sich beim Lesen des Buches vom Autor an die Hand genommen fühlte. Das habe ich als ein schönes Kompliment empfunden.

Sie schreiben gegen das „kollektive Vergessen“ an. Was muss sich Ihrer Ansicht nach gegenwärtig gesellschaftlich und politisch verändern/passieren, um die Erinnerung an das KZ-Außenlager Cochem aufrecht zu halten?

Was sich politisch verändern müsste ist, dass die Verantwortlichen in Gesellschaft und Politik Gedenk- und Erinnerungsarbeit nicht nur im Munde führen, wenn es ihnen opportun erscheint, um danach wieder zur Tagesordnung überzugehen. Erinnerungsarbeit, das scheint mir jetzt und in den kommenden Jahren wichtig zu sein, ist nicht nur, an die Verbrechen der Zeit des Nationalsozialismus zu erinnern, sondern auch an die Zeit nach 1945 bis heute, in der Erinnerungs- und Gedenkarbeit an Orten wie Cochem/Bruttig/Treis versäumt wurde.

Wie sind Sie auf den Titel „Ich habe immer nur den Zaun gesehen“ gekommen und was drückt dieses Zitat für Sie aus? Es taucht recht früh in Ihrem Buch auf, es handelt sich um die Aussage eines damals 14-jährigen Zeugen. Für mich drückt es auf gewisse Weise eine Doppelperspektive der vermeintlichen „Unsichtbarkeit“ und „Unwirklichkeit“ über das aus, was im KZ-Lager geschehen ist. Bin ich da auf der richtigen Spur?

Ich würde sagen, ja, das sehen Sie richtig. Als das Buch 1992 fertig war, fehlte noch ein Titel. Ich erinnere mich, dass ich mit meinem Verleger im Text suchte, um darin eine Formulierung zu finden, die sich für einen griffigen Titel eignete. Schnell sagte mein Verleger, da steht der Titel: „Ich habe immer nur den Zaun gesehen“. Ich weiß noch, dass er mir nicht auf Anhieb gefiel. Heute ist er aus meinem Leben nicht mehr wegzudenken, wie kein anderer meiner Buchtitel.

Ziemlich am Ende Ihres Buches schildern Sie einmal Ihren Eindruck als Schüler, dass Nazis für Sie im Unterricht wie Dinosaurier oder Drachen in Menschengestalt vorkamen: „sehr gefährlich, aber zum Glück längst ausgestorben“. Einige Seiten später ist das Nachwort zur zweiten Auflage aus dem Jahr 1993 abgedruckt. Hier schildern Sie die „traurige Aktualität“ Ihres Buches, das Anwachsen rassistischen Gedankenguts zu jener Zeit. Nun liegen zwischen Ersterscheinung im Jahr 1992 und der letzten mir vorliegenden ganz neu überarbeiteten Auflage 2019 über

27 Jahre. Wie würden Sie gegenwärtig die Aktualität Ihres Buches einschätzen und weshalb haben Sie sich zu einer umfassenden Neuausgabe entschieden?

An Aktualität, das würde ich doch ganz unbescheiden behaupten, hat das Buch nichts verloren. Es ist ein Dauerseller seit mehr als 30 Jahren!

Die im Jahr 2019 erfolgte Überarbeitung erhält Ergänzungen, Korrekturen, Erweiterungen, Einarbeitung neuer Erkenntnisse, aber auch einige Textstreichungen sowie viel neues Bildmaterial. Text und Buch konnten, auch durch die gelungene Umsetzung und Arbeit des Rhein-Mosel-Verlages, wo es erschienen ist, auf den heute aktuellen Stand angepasst werden.

2022 ist von Ihnen ein weiteres Buch „Bevor das Vergessen beginnt“ erschienen, es handelt sich um Nachermittlungen zum KZ-Außenlager Cochem. Können Sie uns einen Ausblick geben, mit was Sie sich dort beschäftigen?

In „Bevor das Vergessen beginnt“ berichte ich von meinen Begegnungen mit ehemaligen Häftlingen der Konzentrationslager in Bruttig und Treis. Den Schwerpunkt lege ich allerdings auf die Frage: Wer waren die Täter? Über diese berichte ich ausführlich bis hin zum „Rastatt-Tribunal“ von 1947, in dem viele von ihnen verurteilt wurden. Das Urteil des Tribunals ist in dem Buch komplett nachzulesen. Ein langes Kapitel habe ich mit dem Enkel eines der Hauptkriegsverbrecher des KZ-Außenlagers Cochem, SS-Obersturmführer Walter Scheffe, gemeinsam geschrieben. Wir sind der Frage nachgegangen, was es in einer Familie anrichtet, wenn der Ehemann, Vater, Sohn, Großvater ein verurteilter Kriegsverbrecher ist.

In einem weiteren Kapitel berichte ich über meine persönliche Begegnung mit jenem SS-Obersturmführer im Jahr 1996. In dem Kapitel „Bruttiger Begegnungen“ kommen Zeitzeugen mit völlig neuen Informationen zu Wort. Erstmals werte ich bis dahin gänzlich



unbekannte Schriftstücke aus, stelle sie in den Kontext und mache ihre Inhalte hier erstmals nachlesbar. Das Buch enthält viele historische und zeitgenössische Fotografien sowie Illustrationen.

Sie betreiben eine Buchhandlung in der Koblenzer Altstadt und sind daher informiert über die Aktivitäten beispielsweise von AfD-Politikern in Koblenz. Was heißt für Sie Antifaschismus und was möchten Sie abschließend Koblenzer*innen im Kampf um das „kollektive Vergessen“ mitgeben?

Antifaschismus ist die Haltung gegen Gewaltherrschaft jedweder Art.

Es liegt mir nicht so sehr, gute Ratschläge zu erteilen, deshalb habe ich den Koblenzern auch nichts mitzugeben, außer, dass sie meine Bücher lesen sollten!

Ich bedanke mich bei Ihnen ganz herzlich!

Die Interviewfragen stellte Loriana M.



Ernst Linde-Heimes wurde 1956 in Cochem-Cond an der Mosel geboren und ist dort aufgewachsen. Er lebt heute als freier Schriftsteller in Löff an der Mosel und betreibt seit 1983 die Buchhandlung Heimes in der Koblenzer Altstadt. Neben seiner schriftstellerischen Tätigkeit trat er in den Jahren 1988 bis 2001 mit wechselnden Kabarettprogrammen in Deutschland und dem benachbarten Ausland auf.

Ernst Linde-Heimes ist Autor zahlreicher Bücher. Vortrags- und Lesereisen führten ihn unter anderem ins europäische Ausland sowie nach Israel und Palästina. Für sein vielfältiges Schaffen wurde er mit verschiedenen Förderungen und Preisen ausgezeichnet. Er ist Mitglied des PEN-Zentrum Deutschland. Seine Bücher erscheinen unter seinem Geburtsnamen Ernst Heimes.

Initiative „Kein Vergessen“ Koblenz

Die Initiative „Kein Vergessen“ wurde 2011 gegründet, um an den Mord an Frank Bönisch zu erinnern, der 1992 von einem Neonazi in Koblenz erschossen wurde. Trotz weitgehender öffentlicher Vergessenheit, entschied sich die Initiative, dies zu ändern, und setzte sich mit Unterstützung lokaler Organisationen für einen Gedenkstein ein. Der Stadtrat schloss sich parteiübergreifend dem Anliegen an und 2013 wurde der



Gedenkstein in der Innenstadt verlegt (am Forum/Zentralplatz). Jährlich organisiert die Initiative Veranstaltungen, um sich mit dem Mord an Frank Bönisch und den gesellschaftlichen Hintergründen auseinanderzusetzen. Der Anschlag auf dem Zentralplatz in Koblenz war gezielt, da Bönisch als "Alternativer" galt, und der Ort war Treffpunkt für Wohnungslose, Punks und Drogenkonsument*innen. Trotzdem wird Frank Bönisch, ebenso wie andere Todesopfer rechter Gewalt in Rheinland-Pfalz, von der Bundesregierung nicht als solches anerkannt.

Autor*innen/Autor*in: David Janzen

„Viel zu ernstes Interview für eine Band wie BSK“

Die Punkrockband BSK aus der Region macht mit punkiger Punkmusik, genialen Texten und fetzigen Bühnenausfits auf sich aufmerksam. Aktuell touren die Fünf durch Deutschland und stellen ihre Platte „Punk in dieser Form“ vor. Für uns geben sie einen kleinen Einblick in ihre Erfahrungen und ihre Verständnisse von Antifaschismus in der Musikszene. Ihre Musik ist auf allen Plattformen, wo Musik gestreamt wird, zu finden. Viel Spaß beim Lesen.



Foto von BSK bei einem Auftritt in Bingen 2023

“
Wir stehen weniger dafür, uns nach dem Zeitgeist zu richten, wir wollen mehr den Zeitgeist prägen.

Würdet ihr euch selbst als eine antifaschistische Band bezeichnen?

Bonne: Ey, wenns so schon los geht.

Sonne: Klar, wir haben doch den Antifa-Mobilisierungssong.

Bonne: Antifa heißt Handarbeit, DIY ist Handarbeit.

Wie seht ihr die Rolle von Kunst und Musik in politischen Bewegungen?

Jan: Über- und unterbewertet.

Sali: Ja, stimmt. Es gibt wenig dazwischen. Also manche sagen, dass Kunstaktive also, dass Musik Aktivismus wäre. Da würde ich entschieden dagegen halten. Gleichzeitig ist Musik in Protestbewegungen auch ein wichtiges, teilweise sehr mobilisierendes Mittel.

Inwiefern beeinflussen politische Ereignisse und soziale Unruhen eure Songtexte und welche Botschaft möchtet ihr damit an eure Hörer*innen vermitteln?

Sali: "Wir stehen weniger dafür, uns nach dem Zeitgeist zu richten, wir wollen mehr den Zeitgeist prägen, z.B. versuchen wir auch auf politische Themen aufmerksam zu machen, die nicht unbedingt im Mainstream der politischen Debatte verankert sind, z.B. mit unserem Song *Weg mit der Schaumweinsteuer*, der sich gegen ein Gesetz richtet, das eine koloniale Geschichte hat und auch gleichzeitig heute noch eine schwierige Sache ist, unserer Meinung nach."

Ihr habt im vergangenen Jahr einige Konzerte in der Region und darüber hinaus gespielt. Inwiefern spielt das Thema Antifaschismus in den Locations, in denen ihr spielt, eine Rolle?

Sali: Das ist eigentlich sehr unterschiedlich. Das Meiste sind ja so Bekenntnisse, auf Stickern und Plakaten und als Selbstverständnisse in vielen punkigen DIY-Läden zu lesen. Und ich glaube, dass wir generell, wenn wir eingeladen werden, eher von einer linken Subkultur eingeladen werden. Also politisch spielen wir nicht so wirklich außerhalb unserer Komfortzone, würde ich sagen.

SCHWERPUNKTTHEMA: ANTIFASCHISMUS LEBEN

Zu den Konzerten konkreter. Informiert ihr euch über die Organisator*innen auch im Voraus? Ob die z.B. rassistische oder sexistische Inhalte reproduzieren?

Bonne: Eher über die Bands.

Mit denen ihr spielt?

Bonne: Ja. Also wer noch so eingeladen wird. Vielleicht ist das mega cool und manchmal eben auch nicht. Es gab vielleicht auch so kleinere oder dümmere Konzerte, wo man sich dachte, das wird vielleicht nicht so geil, aber dafür waren die Leute da dann richtig cool und es wurde ein richtig schöner Abend. Und andere Veranstaltungen klingen erst mal verlockender, aber am Ende ist es gar nicht so ein cooler Tag und es gibt nicht so eine klare politische Linie. Es ist einfach wichtig, dass auch Menschen da sind, bei denen man sich wohl fühlt.

Sali: Ich würd sagen, dass es Ambivalenzen in dem tatsächlichen Vor-Ort-sein gibt. Also dass es sehr klar ist, dass es antifaschistisch positionierte Läden sind, oder Veranstalter*innen, aber vielleicht dann die Tontechniker*innen nicht antisexistisch positioniert sind.

Habt ihr schon mal wo absagen müssen?

Sali: Wir haben mal ein Festival abgesagt, weil es Tätervorwürfe gab gegen den Organisator.

Wie geht ihr mit der Kritik um, die möglicherweise wegen eurer politischen Ausrichtung aufkommt?

Jan: Also, das Erstaunliche ist ja eigentlich, selbst in der eigenen Szene gibt es ja keine Kritik an Songs, wo wir dachten, da könnte man sich dran reiben, falls etwas falsch aufgenommen wird. Deswegen ist das mit der Komfortzone schon richtig. Ich glaube so Social Media mäßig und aus der ‚Querdenkenbubble‘ gab es mal Ärger.

Wollt ihr darüber erzählen?

Sali: Ich wollte mich erst noch dem ersten Thema widmen. Dass wir manchmal versuchen unsere eigene Szene zu aktivieren. Vor allem die linke Szene ist dafür bekannt, sich vor allem mit sich selbst zu beschäftigen und wir haben versucht da so Punkte zu setzen und die Szene zu provozieren. Wir haben auch schon zwei Songs geschrieben, *Räumt das AZ* und *Nie wieder Polyamorie*, in denen wir bewusst diese Punkte setzen wollten und dachten, wir kriegen damit Stress, aber haben wir gar nicht...Wir haben das leider noch nicht geschafft...Und dann würde ich sagen, Kritik von politischen Gegner*innen ist ja eher eine Bestätigung. Aber die haben wir auch nicht so richtig bekommen. Einmal hat eine Person versucht uns beim Klimacamp zu canceln, weil wir so hasserfülle Texte hätten und das war bezogen auf einen Antiquerdenken-Song, der *Verpiss Dich* heißt.

Bonne: Das war auch, glaube ich, bis auf einzelne Leute, die uns auf den *Nie wieder Polyamorie* Song angesprochen haben, das einzige, wo es übers Internet

hinaus mal irgendwie real was passiert ist, dass sich also irgendwie eine Person beim Konzert beschwert hat oder etwas verhindern wollte.

Sali: Den *Verpiss Dich* Song habe ich auch auf TikTok hochgeladen und den #Querdenken gemacht und da gab es dann auch eine Hasswelle, aber das hat dem Song, glaube ich, viel Aufmerksamkeit gebracht.

“**Also, das Erstaunliche ist ja eigentlich, selbst in der eigenen Szene gibt es ja keine Kritik an Songs, wo wir dachten, da könnte man sich dran reiben.**”

Wenn es auf Konzerten oder in der Musikszene zu rassistischen oder anderen problematischen Aktionen kommt, welche Möglichkeiten seht ihr als Musiker*innen damit umzugehen?

Bonne: Ich glaube speziell so rassistische Übergriffe habe ich noch nicht mitbekommen oder davon gehört, in dem Kontext, in dem wir aufgetreten sind.

Jan: Es ist schon ein sehr weißes*¹ Publikum auf jeden Fall.

1 Wir haben „weiß“ mit einem Sternchen markiert, um zu verdeutlichen, dass hiermit keine Eigenschaft, Qualität usw. eines Subjektes ausgedrückt wird, sondern diese Bezeichnung (selbst-) kritisch gebraucht wird im Sinne von Rassismuskritik. Mit weiß* wird nicht ausschließlich die Hautfarbe bezeichnet, sondern die Zugehörigkeit zu einer Dominanzkultur, die sich selbst als weiß* versteht und ich durch den Mangel auszeichnet, sich in migrationsgesellschaftlichen Strukturen zu integrieren.



Albumcover: Punk in dieser Form, Künstler*innen: BSK

Sali: Ich finde die Frage ist nicht so einfach individuell zu beantworten. Ich glaube, was eher so, ja, normal ist, dass es sexistische Übergriffe in irgendeiner Form gibt. Es ist wahrscheinlich eher ein Problem, dass es keine starke Antirassismusdebatte in der Szene oder so gibt. Dass es sehr weiße* Räume sind und ja meistens Gründe hat, warum das so weiße* Räume sind, aber die Gründe wahrscheinlich weniger in sichtbaren verbalen Ausdrücken sind, sondern so im Auftreten oder Erscheinen.

Jan: Ja, ich finde schon, dass man seine Komfortzone gegebenenfalls halt verlassen muss. Wenn man auf der Bühne ist, hat man auch eine gewisse Macht. Man steht oft erhöht, hat das Mikrofon, hat die Anlage. Da muss man schon checken, was man dann damit macht, wenn man etwas [Problematisches] mitbekommt.

Bonne: Dann ist es für den Raum ja schon auch irgendwie politische Musik, und politische Arbeit. Auch wenn es so eine abgedroschene Phrase sein sollte, wie „Auf unserem Konzert ist kein Platz für Rassismus und Sexismus“ oder sowas. Das ist ja schon mal was, wo man einen theoretischen Rahmen mit schaffen könnte, wenn man mal außerhalb der Bubble spielen würde. Dass man sowas sagen kann, um dem möglicherweise vorzubeugen und wenn das nicht reicht, hätten wir auch immer noch Menschen, an die wir uns auch wenden würden und Bescheid geben, wenn uns etwas auffällt.

Sali: Als Band hast du verschiedene Möglichkeiten, wie z.B. durchs Mikrofon. Das ist ja eine Position, womit man z.B. Dynamiken im Publikum, ja kommentieren kann oder so. Man hat natürlich auch eine Öffentlichkeit. Also wenn z.B. im Vorfeld oder im Nachgang der Veranstaltung was passiert ist, man die Möglichkeit hat, das öffentlich zu machen, was wir auch schon einmal gemacht haben. Ich würde aber sagen, dass es manchmal sehr beschränkt ist.

Und ihr euch auch schon eher in linken Räumen befindet?

Jan: Ja, also Ansagen werden eigentlich spannender je weiter man aus der Szene rausgeht. Man dann auch mal checken kann, wo können wir jetzt Positionen setzen.

Bonne: Ja. Andererseits finde ich es aber auch spannend, wenn es genau so mitten innerhalb der Szene passiert, wo man so denkt, viele Sachen seien selbstverständlich und gesetzt. Als Beispiel: Beim Mühlheim Asozial Konzert im AZ gab es eine queere Tontechnikgruppe. Denen wurde andauernd von irgendwelchen allwissenden Typen ins Mischpult gegriffen und die bekamen permanent Tipps, wie sie es besser machen können. Vor der vorletzten Band ist dann mal jemand ans Mikro gegangen und hat gesagt „Hört einfach auf damit oder verpisst euch, wenn ihr das macht.“ Das wurde auch danach nochmal als Statement veröffentlicht, dass das ein uncooler Zustand ist. Und dafür muss man nicht mal aus der Bubble raus.



Künstler*in:

“ **Ja, ich finde schon, dass man seine Komfortzone gegebenenfalls halt verlassen muss. Wenn man auf der Bühne ist, hat man auch eine gewisse Macht.** ”

So lässt sich auch in der eigenen Szene noch genügend provozieren, denn eine linke Bubble ist nicht automatisch unproblematisch?

Sali: Das muss man auch sagen, das machen wir auch mit unserer Musik oder unseren Texten: In die eigene Szene senden. Ich denke manchmal, dass wir gar nicht so gut außerhalb der eigenen Szene spielen könnten, weil unsere Texte sehr eine linke Bubble vor der Bühne voraussetzt, die man dann vielleicht auch provozieren kann. So findet auch eine große Selbstaueinandersetzung statt und eine Selbstkritik an der Szene, von der wir auch ein Teil sind. In dem *Antifamobilisierungssong* geht es beispielsweise um die Kritik von Dynamiken in Antifa-Kontexten.

Jan: ...dass es nämlich nicht reicht, auf einem Konzert „Alerta Alerta!“ zu rufen, sondern eigentlich darum gehen müsste, am Samstag auch mal was anderes auf

SCHWERPUNKTTHEMA: ANTIFASCHISMUS LEBEN

die Beine zu stellen.

Sali: Das ist ja auch ein riesen Dilemma, dass man sagt, man braucht alternative Räume, man braucht Freiräume, das ist irgendwie alles wichtig, um irgendwas zu schaffen, was neben einer scheiß kapitalistischen Welt uns einen selbstbestimmten Raum gibt und gleichzeitig ist es auch ein Problem, dass sich nur noch diesem Raum gewidmet wird.

Jan: Viel zu ernstes Interview für eine Band wie BSK auf jeden Fall.

Möchtet ihr zum Abschluss noch etwas sagen?

Bonne: Nationalismus raus aus den Köpfen. Hier wurde Nazi-Propaganda überklebt. Nie wieder Deutschland. 2026 bringen wir unsere neue Platte raus, Hilfe, die Dinos kommen. Ja, die könnt ihr ab Herbst 2025 vorbestellen.

Jan: *Alerta!*

Bonne: *Nazis raus!*

Sali: Es wär wichtig, dass das *Alerta!* und *Nazis raus!* drin bleibt.

Bonne: Und das auch.

Das Interview führte: Jona G.



Live-Painting Esther-Bejarano-Festival 2023, Künstler*innen: Lakoona & Radik.42_Bild 4



Titel: Dont tell me to smile , Künstler*in: Instagram @ Lekaja Illustration

Einleitung zum Flyer über Schwangerschaftsabbruch:

Du und dein*e Partner*in befinden sich in einem Schwangerschaftskonflikt? Oder möchtest du dich für dich oder eine andere Person über dieses Thema informieren? Speziell für Koblenz und die nähere Umgebung wurde ein kompakter Informationsflyer erstellt, der kurz und knapp die Vorgehensweise bis zur Schwangerschaftskonfliktberatung und zum Schwangerschaftsabbruch vorstellt, sowie Verweise zu weiterführenden Informationen bereithält. Es ist eine persönliche und individuelle Entscheidung, die möglicherweise viele Fragen aufwirft. Das Ziel ist es, objektive Informationen bereitzustellen, damit der Entschluss am besten getroffen werden kann. Denn dieser ist wichtig und niemand soll damit allein gelassen werden.

Wie einen Schwangerschaftsabbruch in Koblenz durchführen lassen?

1. Städt. Klinikum
Kemperhof
Koblenzer Str. 115-155,
56073 Koblenz
Tel.: 0261/4992302
Chirurgisch: bis 13. SSW

2. Dr. Korkolis
Löhrstr. 66c,
56068 Koblenz
Tel.: 0261/12466
Chirurgisch: bis 14. SSW
Medikamentös: bis 8. SSW
Hinweis: Schnelle Terminvergabe,
aber es gibt Berichte negativer
Erfahrungen.

3. Dr. Weinbrenner
Kölustr. 129,
53111 Bonn
Tel.: 0228/651542
Chirurgisch: bis 10. SSW

4. Dr. Boakye
Münsterstr. 20,
53111 Bonn
Tel.: 0228/635925
Chirurgisch: bis 12. SSW
Medikamentös: bis 7. SSW

5. PRO FAMILIA
Zentrum
Quintinstr. 6,
55116 Mainz
Tel.: 06131/2876666
Chirurgisch: bis 14. SSW
Medikamentös: bis 7. SSW

6. Dr. Tabatabai
Grabenstr. 43,
65549 Limburg
Tel.: 6431/3624
Medikamentös: bis 9. SSW

1. Beratungsstelle der
Pro Familia Koblenz e.V.
Schenkendorfstraße 24
56068 Koblenz
Tel: 0261 34812
koblenz@profamilia.de

2. Beratungsstelle des Diakonischen
Werkes des Evangelischen
Kirchenkreises Koblenz
e.V.
Bodelschwingstraße 36f
56070 Koblenz
Tel: 0261 988570-10
schwako-koblenz@kirchenkreis-
koblenz.de
Hinweis: Es gibt weitere
Beratungsstellen des
Diakonischen Werkes in Neuwied,
Bad Ems und Andernach.

3. Beratungsstelle
Frauenwürde Rhein-Lahn
Adolfstraße 89
56112 Lahnstein
Tel: 02621 629403
frauenwuerde.rhein-lahn@t-
online.de

Hinweis: Es gibt eine weitere
Beratungsstelle der Frauenwürde
e.V. in Neuwied.
4. Beratungsstelle des Caritas-
verbandes Bezirk Westerwald
Gutenbergstraße 8
56112 Lahnstein
Tel: 02621 92080
schwangerenberatung-rl@
cy-ww-rl.de
Hinweis: Es gibt eine weitere
Beratungsstelle in Neuwied.

In Deutschland ist ein Schwangerschaftsabbruch, wenn nicht medizinisch indiziert, bis 12 Wochen nach der Befruchtung/ bis zur 14. Schwangerschaftswoche (SSW) möglich. Es werden zwei Methoden zur Durchführung eines Schwangerschaftsabbruchs angeboten, zum einen die medikamentöse, zum anderen die chirurgische Durchführung. Die Möglichkeiten in der Umgebung findest du hier.

Um straffrei abtreiben zu können, musst du, falls die Abtreibung nicht medizinisch oder kriminologisch indiziert ist, ein Beratungsgespräch bei einer anerkannten Stelle führen. Hier bekommst du dann einen Beratungsschein. Abtreiben kannst du dann drei Tage nach dem Gespräch. Diese Stellen findest du hier.

Wenn Sie mich meinen: Ich bin die Frau M.

Auto-fiktionale Erinnerungen von Milly
Milly, geb. 1938 in Andernach unter dem Namen
„Mehmel“, aktives Linksmittglied und künstlerisch
vielseitig tätig



Wir drucken hier drei Kurzgeschichten von Milly ab: "Wie geht das?", "So ein Mensch verkräftet keinen Korb" und "Geschichten, die Männer nie erleben: Frau, nicht Fräulein M."

Wie geht das?

Sie war inzwischen auf eine zweijährige Fremdsprachenschule gegangen, ergänzte englische und französische Korrespondenz, hatte keine Förderung vom Arbeitsamt, denn die frühere Tätigkeit im Privatsekretariat eines Industriellen benötigte keine weitere staatliche Hilfe. Sie erhielt Bafög, dafür aber keine Sozialhilfe mehr, die Schule kostete 310 DM monatlich. Wie geht das?

Sie hatte fünf Putzstellen in der Woche, jeden Tag 5 Stunden Unterricht und Haushalt und lernen musste sie auch noch. Die Mitschüler*innen waren im Schnitt 18 Jahre, sie 37, sie kamen frisch aus dem Abi, der Real- oder Handelsschule. In den Ferien erlaubte der Direktor, dass ihre Kinder, wenn sie sich ruhig verhielten, mit in ihre Klasse durften.

Der Abschluss belohnte sie, sie bekam in einem englischen Unternehmen Anstellung. Ihre soziale Stellung blieb trotzdem niedrig, die Wohnung kostete schon damals 800 DM, allerdings warm. Doch Essen für drei (als die Jungs älter wurden, Futterten sie entsprechend), Strom, Versicherung, Kleidung – kosten Geld; am teuersten waren die Schuhe, die Füße wuchsen am schnellsten. Günstig, dass es Jungen waren, einer konnte immer Kleidung nachtragen. Eine nette Kollegin, die teure, solide Kleidung trug, stellte ihr diskret manche Kleidertüte neben den Schreibtisch und sie war dankbar dafür. Und trotzdem: Das Geld langte nicht. Sie hatte schöne, kleine wertvolle transportable Kostbarkeiten wie Besteck, Schmuck, Kerzenleuchter, die oft gegen Ende des Monats im Pfandhaus landeten, aber immer wieder eingelöst wurden.

Erst vor dem Abitur des Ältesten wurde sie von der Klassenlehrerin gefragt, ob der Sohn denn diesmal mit zur Klassenfahrt kommen könne, es gäbe auch einen Hilfsfond für solche Fälle an der Schule. Diesmal? Ihre Jungen hatten ihr davon nie was gesagt. Ihre Jungs wussten, dass das finanziell nicht möglich war.

Der Direktor der Schule unterstützte sie, sie war bei Elternsprechtagen immer bei allen Lehrkräften, nahm sich dafür Urlaub. Es gab den Ausspruch, dass Alleinerziehende oft mehr Fürsorge für die Kinder aufwendeten als „normale“ Eltern. Und der Direktor äußerte, dass beide Kinder reifer seien als gleichaltrige. Taschengeld konnte sie ihnen nie geben, denn sie hatte keine Verwandtschaft, die ihr z.B. hätte Geld geben können. So früh wie möglich suchten sich ihre Jungs Zeitungsjobs.

Sie hatte damals am offenen Grab ihrem Mann das Versprechen gegeben, dass sie alles tun werde, was in ihren Kräften stünde, um die Kinder zu fördern.

So ein Mensch verkräftet keinen Korb

Sommerferien: Der älteste ihrer Jungs war von der Krankenkasse an die See geschickt worden, der kleinere suchte seine Spielgefährten: Es war sonntags, alle weg, teils verreist. Eigentlich musste sie lernen. Das war die Zeit der zweijährigen Fremdsprachenschule. Aber sie sagte: „Hol die Fahrräder aus dem Keller, wir machen eine Tour und fahren zum Schwimmen“. Sie richtete die Taschen, es dauerte etwas, da kam ihr Junge wieder: „Mama, ich glaube, der Herr B. hat gerade die Fahrräder über die Mauer geschmissen“. Es war so: Der Hof war riesengroß, der Eingangsbereich großzügig, von zwei Seiten begehbar durch entsprechend angeordnete Treppenstufen. Eine Mitbewohnerin fühlte sich anscheinend von den Fahrrädern gestört, die ihr Junge dort abgestellt hatte und rief den Vermieter an. Herr B. traf innerhalb einer halben Stunde aus der Vordereifel im Mercedes ein. Die über die Mauer geworfenen Fahrräder lagen ineinander, das Fahrrad des Jungen war neu gewesen, ein billiges leichtes Rennrad, das er zu Weihnachten bekommen hatte, mehr konnte sie sich nicht leisten. Und nun war es Schrott.

Sie rief die Polizei. Die Polizei kam, nahm den Schaden auf und sie erstattete Anzeige. Nach ca. 2 Wochen, sie kam aus der Schule, berichtete ihr eine Nachbarin, dass der Vermieter da gewesen sei. Habe wie ein Irrer Runden auf dem Hof mit seinem Mercedes gedreht. Wäre ein Kind dort gewesen, er hätte es überfahren können. Es war wohl der Tag gewesen, als ihn die Anzeige erreichte. Die Staatsanwaltschaft hatte ihn angeklagt, weil sie alleinerziehend war und daher schutzbedürftig.

Einige Tage später erschien er wieder, klingelte, stand im Hausflur und schrie, sie sei eine dumme Gans. Eine Nachbarin aus dem gleichen Flur kam dazu und wurde Zeugin. Außerdem drohte er, er würde, falls sie noch einmal Teppiche im Außenbereich lüftete, kommen und diese zerreißen, zerfetzen und zerschneiden. Er redete sich in Rage, er zeigte mit seinem ganzen Körper, was er mit den Teppichen vorhatte. Es sah - komisch aus. Wie er jetzt wohl auf die Teppiche kam? Die Nachbarin und sie sahen sich diese Vorstellung an und begannen - zu lachen. Dann wurde es schlimmer, er stand hautnah bedrohlich vor ihr, und drohte sie zu schlagen, sie bewegte sich nicht. Im letzten Augenblick kam er zu sich und verschwand. Beide Frauen gingen in ihre Wohnung, ließen die Türen offen und trafen sich wieder im Flur, beide mit Zettel in der Hand, auf denen der genau gleiche Wortlaut des Vorfalls stand.

Es kam zum Prozess, die Beleidigung kam dazu, die Nachbarin und sie waren als Zeug*innen geladen. Die Anklage hatte den Beleidigungswortlaut bereits in den Akten. Bei der Vernehmung der Nachbarinnen wunderte sich der Richter über den Wortlaut, der identisch war mit dem der Anklageschrift. Die Nachbarin klärte auf, dass beide sofort nach dem Vorfall Zettel schrieben. In der Folge bedrohte Herr B. nun die Nachbarin, sie solle gut aufpassen, wenn sie noch einmal gegen ihn aussage (Das wäre eigentlich eine neue Sache vor Gericht geworden, das war Nötigung). In diesem Fall mit Herrn B. war es weniger der Tatbestand ihres „prekären“ Familienstandes, sondern seine männliche Niederlage. So ein Mensch verkräftet keinen Korb.



Künstler*in:

Geschichten, die Männer nie erleben: Frau, nicht Fräulein M.

Frau M. ging zur Mütterberatung. Die beamtete Ärztin sprach sie mit Fräulein an. Ruhig auf ihr Recht hinweisend, dass das Gesetz die Anrede Frau jeder weiblichen Person ab 16 Jahren zubillige, reagierte die Akademikerin anschließend mit: „Fräulein M., aaah, ach ja, sie legen ja Wert auf Frau M.“ und das mit jedem Satz, mit dem sie Frau M. ansprach. Am Ende des Gesprächs kündigte die Ärztin an, dass sie Frau M. einmal besuchen komme. „Na prima, komm nur“, dachte sich Frau M. Sie kam unangemeldet - und schnappte nach Luft. Das Haus fand sie schön, zur Wohnung - kein Wort, keine Frage. Die Großeltern von Frau M., beide aus sehr guten, reichen Häusern, hatten Möbel, bis zu 350 Jahre alte Sachen, mit denen Frau M.s Wohnung ausgestattet war. Sie blieb nicht lange, trank den ihr angebotenen Kaffee und verschwand - Fräulein hat sie nicht mehr zu Frau M. gesagt.

Ein Brot- und Kuchenwagen kam samstags ins Dorf. Er hielt am ersten Hof, dort wohnte Frau Z., die Mutter, die Urmutter, weil sie nichts lieber tat als mit ihren tüchtigen Söhnen zu prahlen: dem Schreinermeister, dem Bauingenieur, dem Rechtsanwalt. Als Frau Z. Frau M. zum Brot- und Kuchenwagen kommen sah, begrüßte sie sie mit den Worten: „Fräulein M., ich lasse Sie vor, ich habe Zeit“. Frau M. dankte und zwang sich ein Lächeln ins Gesicht. „Das ist aber sehr freundlich, danke, Frau Z., aber wenn Sie mich meinen: Ich bin die Frau M.“ - „Oooch, ich wusste ja gar nicht, dass Sie so empfindlich sind“, entgegnete Frau Z. mit einem breiten wie zu einem Kind blickenden Lächeln. Frau M. ließ sich nicht irritieren, bestellte ihre üblichen zwei Schnecken und zwei Amerikaner. Doch der arme Mann im Brot- und Kuchenwagen war so verlegen geworden, dass er mit hochrotem Kopf was völlig anderes in die Tüte stopfte. Er tat Frau M. leid. Ruhig bat sie erneut um ihre eigentliche Bestellung. Nach dem Zahlen wandte sie sich erneut an Frau Z.: „Ich bin nicht empfindlich, aber in diesem Dorf wird man empfindlich gemacht, Frau Z.“ und wünschte allseits einen guten Tag und ein schönes Wochenende.

Ihre Mutter starb und hinterließ Frau M. eine kleine Summe. Nun konnte sie den Führerschein machen und vielleicht ein gebrauchtes Fahrzeug kaufen. Ihre Kinder waren zu dieser Zeit knapp zwei und vier Jahre alt. Im Ort gab es eine Fahrschule. Aber was sollte sie mit den Kindern während des Unterrichts machen? Sie fragte den Fahrlehrer, ob es möglich sei, sie mitzunehmen. Der Fahrlehrer war skeptisch: „Die turnen dann dahinten rum. Aber gut, wir probieren es“. Die Anschnallpflicht gab es damals noch nicht. Aber sie turnten nicht. Sie waren jedes Mal bewegungs- und sprachlos, wenn ihre Mutter Auto fuhr. Noch nie habe er solch brave Kinder erlebt, sagte der Fahrlehrer später. Die Praxis für den Führerschein war geschafft.

Als die theoretische Prüfung kam, rief der Prüfer Fräulein M. auf. Frau M. berichtigte es. Alle erstarrten. Man kannte sie ja. Der Prüfer entgegnete: „Aber es ist so eingereicht: ledig.“ „Richtig“, sagte Frau M.: „Doch ich habe zwei Kinder, Fräulein kann ich also nicht mehr sein.“ Er verstummte und die Bögen wurden ausgeteilt. Während der schriftlichen Beantwortung bat der Prüfer Frau M. nach vorne und noch einmal um Aufklärung, wie sich die Sache denn nun verhielte. Das kostete sie Zeit für die Prüfungsfragen, aber sie ging hin und erklärte. Trotzdem war sie die erste, die den Bogen abgab. Am Ende wurden die Ergebnisse bekanntgegeben mit der entsprechenden Fehlerzahl, ihre wurde nicht erwähnt. Sie fragte nach. Null Fehler. Der Führerschein kam nach einer Zeit per Post. Sie gab ihn zurück, dort stand: Fräulein. Man berichtigte es, nach dem sich Frau M. erneut beschwerte.

Der Bruder empfing sie mit ihren beiden Kindern bei einem Besuch: „Ach, da kommt ja das Fräulein M.“ Sie konterte: „Ich grüße Dich, Herrlein M.“

Auszüge aus „Fast das Leben verpennt!“ von Christoph Schrat und Arno Becker

Aus dem Kapitel „Bevor es losgeht“ S. 9-10

Ich heiÙe Christoph Schrat. Dieses Buch handelt von meinem Leben. Ich wünsche mir, dass es viele Menschen lesen, aber ich weiÙ nicht, wie es auf die Leser wirkt. Auf keinen Fall möchte ich als schlechtes Vorbild dienen. Ich habe eine Menge Dinge gemacht, die nicht okay waren, wie Klauen oder auch Drogen nehmen. Keinesfalls will ich den Eindruck erwecken, mein Leben sei cool, und Klauen sei ein Kavaliersdelikt! Weil andere, nämlich die „richtigen Kriminellen“, viel schlimmere Dinge anstellen. Auch das Thema Drogen möchte ich nicht verharmlosen.

Noch eines ist mir wichtig: Immer wieder sagen mir Mitmenschen: „Du willst ja nur anderen die Schuld geben. Jeder ist doch selbst seines Glückes Schmied!“

Darüber kann man unendlich lange diskutieren. Stell dir vor, du gehst mit einem Psychologen in einen Kindergarten. Wenn er die Kinder und deren sozialen Hintergrund kennengelernt hat, wird er sicher bei manch einem Kind eine düstere Prognose abgeben, wenn auch keine Garantie für kommendes Unheil. Auch mir hätte dieser Psychologe mit aller Skepsis zumindest eine wackelige Zukunft prognostiziert. Und er hätte Recht behalten!

Ich schreibe das hier nicht, um mit der Gesellschaft oder mit Wegbegleitern abzurechnen! Es geht mir nicht um Schuld oder Unschuld. Es wäre viel gewonnen, wenn Du als Leser nach der Lektüre des Buches etwas von dem Mechanismus des gesellschaftlichen Abrutschens verstehen würdest.

Gerade Leser, die im Stadtrat oder Landtag sitzen, die also an dem Thema Obdachlosigkeit dran sind, sollten einen tieferen Einblick in das bekommen, worüber sie zu entscheiden haben.

Manchmal fängt es mit einer Kleinigkeit an. Jemand, der vielleicht selber ein armes Schwein ist, bietet dir Haschisch an,



nicht aus Nächstenliebe, sondern, weil er meint: „Alleine breit sein ist doof!“ Und schon bist du eingestiegen, ohne es realisiert zu haben. Rein ist leichter als raus, das steht fest! Jeder hat so seine Probleme. Um diese zu lösen, braucht man geschickte Strategien. Drogen zu nehmen, ist keine Problemlösungs-Strategie. Ich weiß, wovon ich rede!

Auch Alkohol ist eine Droge. Es gibt humorvolle Sprüche, die zwar cool klingen, aber das Problem verharmlosen. „Alkohol, in Maßen genossen, schadet auch in großen Mengen nicht.“ Noch einer? „Wie heißen die bestimmten Artikel für Weizen und Korn? Tagsüber heißt es DER Weizen und DAS Korn, abends aber DAS Weizen und DER Korn.“ Oder „Alkohol macht nicht süchtig, man muss ihn nur



Wer schmarotzt hier eigentlich von wem?

regelmäßig konsumieren.“ Am besten trifft es der vermeintliche Witz: „Du, Alkohol macht gleichgültig.“ Antwort: „Ach, egal!“ Vorsicht! So witzig es sich anhören mag - irgendwann geht es dabei um Leben und Tod.

Man muss nicht jeden Fehler selbst begehen. Es gibt genug andere Leute, aus deren Fehlern du lernen kannst völlig schmerzfrei! Stell dir vor, die vielen Fehler, die ich schon gemacht habe, die tiefen Abgründe, in denen ich schon gelitten habe, die habe ich für dich getestet, damit du daraus lernst. Dann hätten sogar meine schlimmen Umwege im Endeffekt ihren Sinn.

Manchmal phantasie ich, es käme jemand auf die Idee, Obdachlose zu „produzieren“. Dieser Jemand wollte absichtlich ganz junge Leben so beeinflussen, dass sie später auf der Straße landen müssen. Er würde also alles auf den Kopf stellen, um die Frage zu beantworten: „Wie kann man es schaffen, obdachlos zu werden?“ Eltern, die Alkoholiker sind - das ist schon mal eine ideale Voraussetzung. Sie müssten von Anfang an ihrem Kind Misserfolgserlebnisse vermitteln, ihm zeigen, dass es nichts wert ist, dass es den Eltern nur im Weg ist und stört.

Aus dem Kapitel „Menschenrechte“ S. 78

Auch die Ursachen für die wachsende Obdachlosigkeit sind staatlich begünstigt oder sogar vom Staat verursacht. Prekäre Arbeitsverhältnisse und zu wenig preiswerter Wohnraum sind sehr wichtige Stellschrauben. Die Schere zwischen Reich und Arm wird nicht erst deutlich, wenn man sich die folgende Meldung von September 2022 vor Augen hält: Das reichste Prozent der deutschen Bevölkerung besitzt demnach aktuell rund 25 Prozent aller Vermögenswerte. Die unteren 50 Prozent dagegen, also die ärmere Hälfte aller Bundesbürger, kommen auf gerade einmal drei Prozent des Gesamtvermögens.

Viele Immobiliengesellschaften sind börsennotiert, müssen ihren Aktionären also eine Dividende bieten. Von Mitgefühl und sozialer Solidarität kann eine

Aktiengesellschaft schließlich nicht leben!

Seit 2019, als ich in Koblenz strandete, bin ich auf der Suche nach einer Wohnung. Sozialamt, Caritas und Job-Center waren „stets bemüht“, aber die realistischste Möglichkeit, als Obdachloser eine Wohnung zu bekommen, ist der Besuch von Danny oder Bruno im MAMPF. Danny und Bruno gehören zur Szene. Sie wohnen selbst bei einem der wenigen Mieter, die für preiswerte aber wenig luxuriöse Wohnungen bekannt sind. Wenn einer wegzieht oder stirbt, kommt einer der beiden ins MAMPF und fragt, ob jemand Interesse hat.

Aus dem Kapitel „Das sind doch alles Schmarotzer“ S. 33-34

Wenn sich ein Versicherungsvertreter daran bereichert, dass er seinen Kunden Produkte verkauft, die sie ihr Lebtag nicht brauchen, ist er ein Schmarotzer? Die Autowerkstatt, die Leistungen in Rechnung stellt, die sie nicht erbracht hat, ist sie besser? Es soll sogar Ärzte geben, die einem Patienten deshalb ein neues Knie einsetzen, weil die Vorgaben des Krankenhauses für das laufende Jahr noch nicht erfüllt sind. Wo fängt ein Schmarotzer an? Wenn man andere für sich arbeiten lässt? Wenn man die Solidarität der Allgemeinheit ausnutzt?

Wie viele Menschen gehen in Koblenz zu McDonald's am Hauptbahnhof, kaufen einen Pappbecher und eine Papiertüte mit (diskussionswürdigem) Inhalt und setzen sich vor dem

Bahnhof in die Sonne? Die Hinterlassenschaften dieser Fast-Food-Konsumenten sind so umweltfreundlich, dass sie die Reste einfach zurücklassen, wahrscheinlich in dem Wissen, dass sie natürlich abbaubar sind. Oder sie wissen, dass am nächsten Morgen die städtischen Angestellten kommen! Ich habe es fotografiert. Solche Fotos kann man dort täglich machen, jeden Tag aufs Neue! Nicht, dass du denkst, ich wollte diese Zeitgenossen als Schmarotzer verurteilen. Niemals! Aber ebenso wenig möchte ich als solcher gelten.



**Das Buch ist in Koblenz im
Reuffel und Thalia erhältlich**

Spenden- sammlung für das **MAMPF**



Stand: Aug. 2023

- Das **Mampf** ist ein Obdachlosenrestaurant in Koblenz im Stadtteil Lützel, in der **Gartenstraße 12**, ganz in der Nähe der Balduinbrücke.



- Der Verein **“Die Schachtel” e. V.** bietet hier neben Sozialberatung und Streetwork für Menschen ohne Wohnung und für Mitbürger*nnen in besonderen sozialen Schwierigkeiten von **montags bis samstags, 9.00 – 15.00 Uhr** eine Aufenthaltsmöglichkeit.
- Die linke Aktion gegen soziale Kälte sammelt an ihrem jährlichen Stand im Dezember Spenden für das Mampf. **VIELEN DANK FÜR DEINE SPENDE!**

Spenden an das Mampf
auch online:



https://www.paypal.com/donate/?hosted_button_id=3JAFVMGP5G3GS

Mitglied von
DIE LINKE werden:



<https://www.die-linke.de/mitmachen/mitglied-werden/>

DIE LINKE Koblenz
kennenlernen:



<https://www.die-linke-ko.de/aktuell/>

Die Linke



Verschiedene Eindrücke von der Aktion gegen soziale Kälte 2023

Aktion gegen soziale Kälte

Für euch da, weil die regierende Politik versagt.

Auch in diesem Jahr stehen wir - die Partei DIE LINKE - während der Adventszeit an jedem Samstag vor dem Hauptbahnhof. Die „Aktion gegen soziale Kälte“ spendet Obdachlosen und Hilfsbedürftigen heißen Kaffee, Tee und eine kräftige selbstgemachte warme Suppe. Es gibt - wie in jedem Jahr - auch warme Kleidung, Wolldecken, Schlafsäcke, Rucksäcke, Taschenlampen sowie Hygienetaschen und Taschen mit Lebensmitteln. Im ersten Jahr 2017 kamen die Menschen noch zögerlich. Dann hat sich diese Aktion sehr schnell herumgesprochen und es kamen 30 bis 40 Menschen an jedem Samstag vor Weihnachten. Im vergangenen Jahr standen, schon bevor wir unseren Pavillon aufgebaut hatten, 60 Menschen da und erwarteten uns und unsere Spenden. Die Heizkosten und die gestiegenen Lebensmittelpreise sind für viele Menschen nicht mehr zu stemmen. Alleinstehende und Rentner*innen wissen häufig nicht, wie sie über die Runden kommen sollen. Der Monat ist lang und der Geldbeutel ist schnell leer.

Das ganze Jahr über sammle ich Spenden von Menschen, die mich und mein Engagement seit Jahren kennen. So bekomme ich Handtücher, Wolldecken, auch Hygieneartikel, besonders aber Pullover, Hosen und warme Jacken, mitunter auch mal Rucksäcke, Schlaf-

säcke. Uns, der Partei DIE LINKE, ist es auch wichtig, mit den Menschen zu sprechen. Wir erfahren von ihrem Schicksal und können wertvolle Tipps geben, wo sie sich hinwenden können, um Hilfe zu erfahren. Leider fehlt es in Koblenz an Übernachtungsmöglichkeiten für Obdachlose und auch an öffentlichen Toiletten. Die Situation ist seit Jahren bekannt, aber leider geschieht nichts und die Menschen haben Angst vor dem nächsten Winter - vor der Kälte.

Was an Spenden nach Weihnachten übrig bleibt, ebenso die Geldspenden, die wir ebenfalls am Stand sammeln, - gehen ausnahmslos ans „Mampf“. Dort haben Obdachlose die Möglichkeit sich aufzuwärmen, einen Kaffee zu trinken und eine warme Mahlzeit einzunehmen.

Ich danke allen Menschen, von denen ich die verschiedensten Spenden erhalten habe. Diese Spenden sind eine große Hilfe für Obdachlose und Hilfsbedürftige. Auch dieses Jahr 2023 wurde die Aktion von sehr vielen Menschen genutzt und glücklicherweise hatten wir auch viele helfende Hände am Stand. Ich möchte mich auch bei euch herzlich bedanken! Auch für 2024 wird es einen Stand zur „Aktion gegen soziale Kälte“ geben - solange wir gebraucht werden.

Autor*innen/Autor*in: Ursula Rosenbaum



Aktion gegen soziale Kälte 2023

Küche für alle (KüfA) – Solidarität im Mittelpunkt

Die „Küche für Alle“ oder kurz KüfA ist eine Aktion, bei der unterschiedliche Menschen zusammenkommen und gemeinsam, für viele Menschen, aus geretteten Lebensmitteln eine kostenfreie vegane Mahlzeit kochen. Hierbei ist schon das Kochen ein soziales Zusammenkommen. Beim Schnibbeln und Zubereiten der Speisen kommen alle miteinander in Kontakt und Austausch. Die KüfA ist ein offenes Angebot, welches sich an alle Menschen richtet, die Lust und Interesse haben, in solidarischer Gemeinschaft eine warme und leckere Mahlzeit zu essen.

Der Verzicht auf tierische Produkte soll es vielen Menschen möglich machen bei der KüfA zu essen. Vegane Ernährung ist hierbei eine niederschwellige Ernährungsform, so dass unterschiedliche Religionen, Kulturen aber auch Menschen, die sich aus anderen Gründen gegen den Konsum von Fleisch oder tierischen Produkten entschieden haben, mitessen können. Beim gemeinsamen Essen kommen die unterschiedlichsten Menschen aus der ganzen Stadt zusammen. So entstehen neue Kontakte an den jeweiligen Tischen. Hierbei ist es auch egal, ob mitgeholfen wurde – die KüfA ist für Alle.

Die aktiven Menschen rund um die Küche für Alle haben sich aus den unterschiedlichsten Gründen für den Start der KüfA in Koblenz im Oktober 2022 entschieden. Nach der Corona-Krise waren die Menschen isolierter als zuvor und haben soziale Kontakte verloren. Der Herbst letzten Jahres war zusätzlich geprägt von der anhaltenden Energie-Preis-Krise und der immer noch steigenden Inflation. Die KüfA kann dies natürlich nicht ausgleichen, aber sie kann ein Anfang sein, sich wieder zu begegnen, solidarisch miteinander zu sein und einmal im Monat eine warme Mahlzeit in Gesellschaft ermöglichen, was ja auch auf das Private ausgeweitet werden kann.

Eine Küche für Alle lässt sich auch im Kleinen auf beispielsweise eine Hausgemeinschaft oder Nachbarschaft übertragen. Aus Zeit- und Energie-Gründen macht es Sinn in Gruppen auch für andere mit zu kochen und gemeinsam zu essen. Da mit Lebensmitteln gekocht wird, die sonst entsorgt werden

wären und ein barrierearmer (ohne Geld und auf einem öffentlichen Platz) Zugang zu dem Essen möglich ist, ist eine KüfA sowohl ein sozialer als auch ein ökologischer Ort.

Die Organisation der KüfA läuft zumeist geldfrei. Durch Leihgaben ist beinahe alles, was für die KüfA benötigt wird, kostenfrei verfügbar. Auch hier hat das Teilen der Ressourcen und Materialien einen ökologischen Aspekt. Durch die bunte Mischung der Menschen, die die Planung in die Hand nehmen, aber auch durch die Unterstützung der Helfenden ergibt sich ein großes Netzwerk, bei dem Solidarität im Mittelpunkt steht. Dies ermöglicht die KüfA mit wenig bis keinem Geld zu organisieren.

Momentan sind Termine der Küche für Alle bis Januar geplant. Wer aktiv werden möchte – sei es beim Planen und Organisieren, beim Koordinieren, beim Aufhängen von Plakaten, beim Auf- oder Abbau, der Öffentlichkeitsarbeit, dem Schnibbeln oder Kochen, kann sich gerne unter KuefA_Ko@riseup.net per Mail oder über Instagram [@kuefa_koblenz](https://www.instagram.com/kuefa_koblenz) melden. Auch für Ideen bezüglich der Umsetzung ist immer Platz.

Falls ihr die Küche für Alle mit einer Spende unterstützen möchtet: Eigene Biertische und -bänke oder Faltpavillons, die nicht mehr gebraucht werden, würden die Aktiven sehr entlasten.

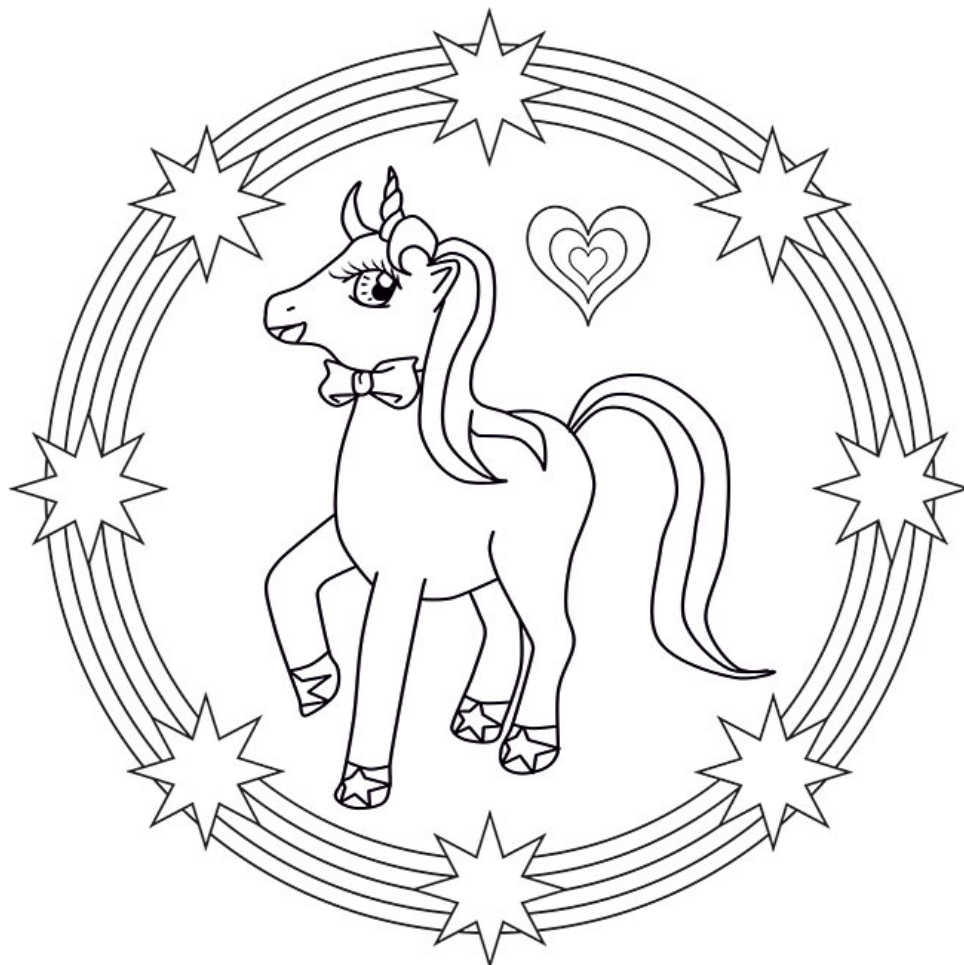
Der nächste Termin der KüfA ist am 18.03.2024 – geschnibbelt wird ab 16 Uhr im Jugendhaus am Moselring (am Moselring 2-4) und gegessen ab 19:30 Uhr bei der KHG (Löhrondell 1A).

Autor*innen/Autor*in: Julia K.



Künstler*in:

Heute schon kreativ gewesen?



Künstler*in:

Transparenz heißt mehr Bürger*innenbeteiligung, politische Verantwortung und Demokratisierung

Erfolge der Die LINKE-PARTEI. Stadtratsfraktion Koblenz: Livestreaming

Einer der wichtigsten Erfolge unserer gemeinsamen Fraktion von LINKE und PARTEI im Koblenzer Stadtrat war sicherlich die Einführung des Livestreamings sowie die Aufzeichnung der Ratssitzungen. Das Thema Transparenz, also die Nachvollziehbarkeit von (kommunal)politischen Entscheidungen, ist ein Kernanliegen beider in der „Die LINKE-PARTEI. Stadtratsfraktion Koblenz“ vereinten Parteien, sodass es uns dementsprechend antrieb, schnellstmöglich nach Einzug in den Stadtrat und dessen Konstitution Mehrheiten zu finden, mit denen wir die Arbeit des Rates den Koblenzer Bürger*innen näherbringen können. Verbündete für unser Anliegen fanden wir in den Fraktionen der Grünen, der SPD und der Wählergruppe Schängel (WGS, damals noch Wählergruppe Schupp). Mit diesen als mitantragstellenden Unterstützer*innen stellten wir bereits im August 2019 im Stadtrat erfolgreich den Antrag, der die Verwaltung beauftragte „schnellstmöglich, spätestens bis Ende des Jahres, die technischen und organisatorischen Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass öffentliche Ratssitzungen künftig live im Internet auf der Onlinepräsenz der Stadt Koblenz übertragen werden können (...)“. Als Beispiel sollte das bereits erprobte Livestreaming der Ratssitzungen in Trier dienen. Zudem sollten die dafür notwendigen Änderungen in der Hauptsatzung¹ der Stadt Koblenz vorgenommen werden.

Beschwingt von diesem frühen Erfolg zu Beginn der Wahlperiode, sahen wir der baldigen Einrichtung des Livestreamings erwartungsschwanger entgegen.

Tatsächlich sollte es aber bis zum nächsten entscheidenden Schritt bis März 2021 dauern. Bedingt u.a. durch die Coronapandemie, aber auch sicherlich durch den Umstand, dass innerhalb der Verwaltung und des Stadtvorstands selbst Widerstände gegenüber dem Livestreaming vorherrschten, legte die



Subversive Aktion zum Livestreaming von Genoss*innen

Verwaltung erst rund eineinhalb Jahre später eine entsprechende Beschlussvorlage im Stadtrat vor. Der Vorlagenbegründung war zu entnehmen, dass die Verwaltung den Prüfungsauftrag von 2019 nun umgesetzt habe, aber zuvor zusammen mit der Projektgruppe „Livestreaming“ erst „die Rahmenbedingungen geklärt und die Möglichkeit einer Realisierung mit verschiedenen Dienstleistern, dem Rechtsamt (...), dem Datenschutzbeauftragten, dem Personalrat sowie dem Kommunalen Gebietsrechenzentrum Koblenz abgeklärt“ hätte. Einer der wesentlichen Eckpunkte und Voraussetzungen für die Umsetzung des Livestreams, der in der Begründung genannt wurde, war, dass nur Personen gefilmt und aufgenommen werden, die zuvor ihr schriftliches Einverständnis erklärt hatten. Sollte eine Person, welche keine Einwilligung erklärt hat, das Wort erhalten, wird die Übertragung und Aufzeichnung unterbrochen. Und sollte ein Ratsmitglied, welches die Einwilligung zwar erteilt hat, darauf bestehen, dass seine Beiträge aus den Aufzeichnungen entfernt werden, wird die komplette Sitzung aus dem Internet entfernt. Mit der erfolgten mehrheitlichen Annahme dieser Beschlussvorlage soll-

¹ Die Hauptsatzung der Stadt Koblenz ist hier im PDF-Format zu finden:

te die Realisierung und Durchführung dann an einen externen Dienstleister vergeben und die Ausschreibung darüber unverzüglich in die Wege geleitet werden. Gleichzeitig war die notwendige Hauptsatzungsänderung erfolgt.

Damit wäre der Weg für eine schnelle Umsetzung nun doch frei, dachten wir in unserem jugendlichen Leichtsinne.

Nun dauerte es aber bis zur Ratssitzung im Dezember 2022, in der die Verwaltung die Beschlussvorlage zur Ausschreibung des Livestreamings den Ratsmitgliedern zur Abstimmung vorlegte. Zuvor hatte im Juni 2022 eine Probesitzung mit Livestreaming in der Rhein-Mosel-Halle stattgefunden, in der u.a. die technische Umsetzung getestet worden war. In der Vorlage wurde seitens der Verwaltung mitgeteilt, diese gehe bei erfolgreicher Ausschreibung davon aus, dass die erste Sitzung des Rates, die dann live im Internet übertragen werde, im 1. Quartal 2023 stattfinden würde. Spoiler: Nein. Zwinkersmiley.

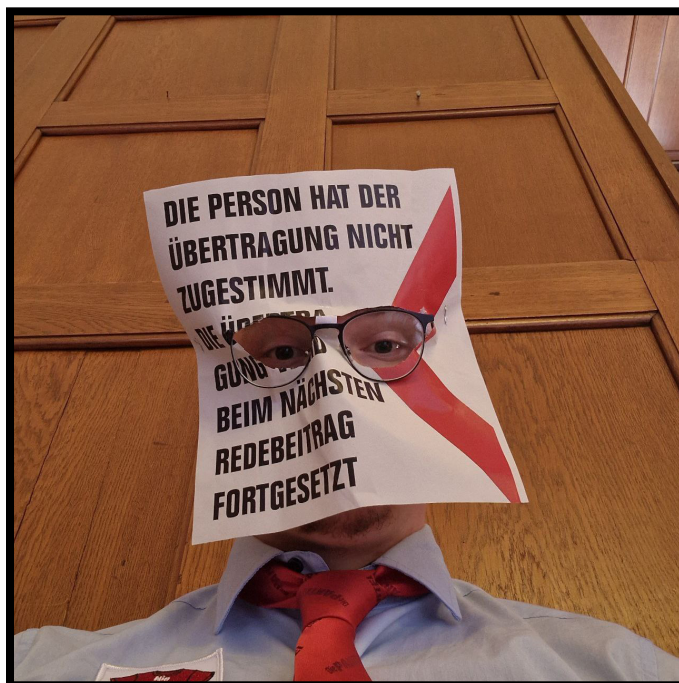
Die erste Stadtratssitzung, bei der das Livestreaming endlich zum Einsatz kam, war die Sitzung am 22. Juni 2023. Allerdings findet sich hierzu keine Aufzeichnung auf dem Youtube-Kanal der Stadtverwaltung Koblenz, denn nach Widerspruch des Ratsmitglieds Ernst Knopp (CDU) war diese aus dem Netz genommen worden. Herr Knopp ist eines von 13 Ratsmitgliedern, welches keine Erlaubnis erteilt hatte, dass seine Wortbeiträge gestreamt werden. Dies entspricht soweit dem Antragsbeschluss: So war seine polemische Rede gegen den Antrag unserer Fraktion, dass die Stadtverwaltung sich bei der Landesregierung dafür einsetzen solle, den 8. Mai zum landesweiten Feiertag zu machen, nicht übertragen und aufgezeichnet worden². Dass jedoch unser Fraktionsvorsitzender Oliver Antpöhler-Zwiernik (LINKE) den Redebeitrag Knopps anschließend in seiner Wortmeldung für die Zusehenden prägnant zusammenfasste, passte Ernst Knopp nicht und er unterstellte, dass diese Zusammenfassung „sinnentstellend“ erfolgt wäre. Da im Ratsbeschluss zum Livestreaming festgehalten ist, dass auf Einspruch eines Ratsmitglieds die komplette Aufzeichnung aus dem Netz genommen werden muss, war hier zweitrangig, dass auch die Pressestelle der Stadt einge-

“ Die erste Stadtratssitzung, bei der das Livestreaming endlich zum Einsatz kam, war die Sitzung am 22. Juni 2023. Allerdings findet sich hierzu keine Aufzeichnung auf dem Youtube-Kanal der Stadtverwaltung Koblenz, denn nach Widerspruch des Ratsmitglieds Ernst Knopp (CDU) war diese aus dem Netz genommen worden.

stehen musste, dass der Bezug auf eine/n Vorredner*in Teil einer jeden Diskussion und somit nicht zu unterbinden sei.

Somit ist die Ratssitzung vom 21. Juli 2023 nun die erste, die nicht nur live gestreamt, sondern auch aufgezeichnet und weiterhin ein Jahr lang abrufbar ist. Auch die seitdem nachfolgenden Ratssitzungen können auf dem Youtube-Kanal der Koblenzer Stadtverwaltung nachträglich angeschaut werden. In der Infobox unter den Videos sind außerdem die einzelnen Tagesordnungspunkte mit „Timestamps“ (Zeitstempeln) versehen, um die teilweise über acht Stunden langen Sitzungen übersichtlich zu gestalten und die Möglichkeit zu geben, durch die einzelnen Punkte zu navigieren. Smiley.

Dass sich die Umsetzung des Livestreamings fast über vier Jahre hinziehen würde, hatten wir nicht erwartet, als wir den Antrag 2019 erfolgreich stellten. Umso zufriedener sind



Subversive Aktion zum Livestreaming von Genoss*innen von DIE PARTEI

² Stattdessen hatten die Zuschauenden währenddessen einen entsprechenden Hinweis auf dem Bildschirm gesehen, dass das aktuell sprechende Ratsmitglied einer Aufzeichnung seiner Person widersprochen habe und die Übertragung von Bild und Ton nach dessen Beitrag fortgesetzt wird.

PROJEKTLADEN IN DER RATHAUSPASSAGE 9

wir nun, dass dieses wichtige Werkzeug für mehr Transparenz endlich reibungslos implementiert wurde. Damit wird die Ratsarbeit und Kommunalpolitik in Koblenz endlich barrierefreier und zugänglicher für alle und erlaubt den Bürger*innen somit auch direkt nachzuvollziehen, welche Entscheidungen die von ihnen gewählten Vertreter*innen im Rat treffen, ohne dazu persönlich im Rathaussaal anwesend sein zu müssen. Allerdings ist auch hier noch „Luft nach oben“, denn der bereits mehrfach von uns mit Grünen, SPD und WGS gestellte Antrag, das Abstimmungsverhalten der Fraktionen mittels Technik zu dokumentieren, hat bisher leider nicht die notwendige Zweidrittelmehrheit im Rat erreicht. Auch dabei stellen sich vor allem die Fraktionen von CDU und Freien Wählern quer. Sollten wir bis zur Kommunalwahl 2024 hier keinen Erfolg erzielen, ergeben sich in der Zusammensetzung des neuen Stadtrates vielleicht neue Mehrheiten. Sowohl für DIE LINKE als auch Die PARTEI ist die Umsetzung dieser weiteren Transparenz-Maßnahme jedenfalls als Wahlziel 2024 gesetzt.

Bis dahin wird sich unsere gemeinsame Fraktion weiterhin engagiert für mehr Transparenz und Bürger*innenbeteiligung im Stadtrat einsetzen. Und für viele weitere Themen. Schaut uns gerne dabei zu! Dank diesem wirklich herausragenden Livestreamdings könnt ihr das ja jetzt ganz einfach. Smiley.

Autor*innen/Autor*in: Kevin Wilhelm (Die PARTEI)
Stellv. Fraktionsvorsitzender
Die LINKE-PARTEI. Stadtratsfraktion Koblenz

Was geht im Projektladen 2024?

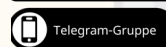
Seit September 2023 können politisch Aktive und Menschen in Koblenz den Projektladen in der Rathauspassage 9 für ihre Projekte und Ideen nutzen. Aufgeteilt in ein Kampagnenbüro (Co-Workingspace) im Obergeschoss, einem Ladenlokal für kleine Veranstaltungen und Treffen im Erdgeschoss und ab Februar 2024 einem Aktionsraum mit Materialien für den politischen Straßenprotest im Keller, funktioniert der Projektladen nach dem Prinzip offener Räume:

Die Nutzung und Zugänglichkeit gestaltet sich selbstorganisiert, tauschlogikfrei und möglichst barrierefrei, sodass der Projektladen von vielen Menschen genutzt und mitgestaltet werden kann.

Wie kannst du im Projektladen aktiv werden / teilhaben?

Schau dir die Veranstaltungen im Kalender an und komm einfach vorbei.

Werde Teil der Telegram-Gruppe des Projektladens und verpasse nichts!



Zum Kennenlernen und Ankommen besonders geeignet:

- **Soli-Crepes-Essen** jeden 2. Sonntag 15-18 Uhr im Projektladen
- **Aktions- & Vernetzungstreffen** jeden 1. Dienstag 18:30 in unterschiedlichen Räumlichkeiten

Ausblick auf ausgewählte Seminare/Workshops im Projektladen:

Direct Action! Workshopreihe zur politischen Einmischung

- 24. Februar, 11:00 bis ca. 14:30 Uhr: Polizeikontakt-Training
- 16. März, 11:00 bis ca. 13:30 Uhr: Versammlungen durchsetzen
- 23. März, 11:00 bis ca. 13:30 Uhr: Mit wenig Mitteln mehr erreichen
- 6. April, 11:00 bis ca. 13:00 Uhr: Was tun bei Post von Polizei und Justiz?

Anmeldung:

Als Gruppe oder Einzelperson per Mail an koblenz@projektwerkstatt.de Die Teilnahme ist kostenfrei. Die Teilnehmer*innenzahl ist begrenzt.

Der SDS Koblenz stellt sich vor!

Wir, der SDS Koblenz, haben uns im Oktober 2023 als Antwort auf die drohende Gründung einer rechts-extremen „Campusalternative“ in Form einer Ortsgruppe sowie einer StuPa-Liste & Hochschulgruppe gegründet. Die Ortsgruppe besteht aus Studierenden unterschiedlicher Fachrichtungen der Uni Koblenz, der Hochschule Koblenz sowie der FernUni Hagen. Wir möchten jedoch betonen, dass alle Interessierten, auch solche, die nicht oder nicht mehr studieren, herzlich willkommen sind!

Was wir bereits gemacht haben: Im November 2023 haben wir als Hochschulgruppe gemeinsam mit Zombietown Koblenz, dem Stadt-

verband DIE LINKE Koblenz und dem Kreisverband Die PARTEI Koblenz einen Vortragsabend zum Thema „Die extrem rechte Gruppierung Revolte Rheinland: Identitäre Resterampe oder neue Gefahr?“ veranstaltet. Aufklärung im Sinne des Antifaschismus ist uns besonders wichtig. Dank unseres starken Wahlprogramms und Engagements konnten wir zudem unmittelbar nach der Gründung bei der Wahl des Studierendenparlaments der Uni Koblenz direkt fünf Plätze gewinnen!

Der **sozialistisch-demokratische Studierendenverband** – kurz SDS – ist ein bundesweit organisierter Zusammenschluss linker Hochschulgruppen, der im Mai 2007 gegründet wurde und der Linkspartei nahesteht, jedoch unabhängig von ihr agiert. Der Bundesverband besteht aus aktuell 63 linken Hochschulgruppen, die häufig unter Namen wie „Linke Liste.SDS“ bekannt sind. Dank der Verbandsstruktur

„**Wir verstehen unser Handeln als Teil einer umfassenden gesellschaftlichen Auseinandersetzung gegen den marktradikalen und antidemokratischen Umbau der Gesellschaft (...)**“

„**Um es mit den Worten Rudi Dutschkes zu sagen: "Wir können es ändern. Wir sind nicht hoffnungslose Idioten der Geschichte, die unfähig sind, ihr eigenes Schicksal in die Hand zu nehmen."**“



können sich Studierende unterschiedlichster Studienrichtungen bundesweit austauschen. Diese Vernetzung erlaubt es, weit über die Koblenzer

Stadtgrenzen hinaus zusammenzuarbeiten und sich gegenseitig zu unterstützen. So ist demnächst etwa ein „Antifaschistisches Semester“ geplant, welches

bundesweit gemeinsam konzipiert wird. Einige spezifische Themengebiete werden zudem in regelmäßig stattfindenden Arbeitskreisen, wie etwa dem „BAK Kampf gegen Rechts“ oder dem „BAK Feminismus“, behandelt, um ihrem besonderen Stellenwert gerecht zu werden. Wir zeigen: gemeinsam geht mehr!

Auch das Erstreiten besserer Studien- & Arbeitsbedingungen an Hochschulen, wie zuletzt etwa im Rahmen des TVStud, ist uns ein wichtiges Anliegen. Leider wurde er im Rahmen der Verhandlungen mit den Ländern (TV-L) auch dieses Mal nicht als eigenständiger Tarifvertrag abgeschlossen. Einige Forderungen, wie etwa eine vertragliche Mindestlaufzeit von 12 Monaten für studentische Beschäftigte konnten wir aber dennoch durchsetzen und in den Tarifvertrag der Länder integrieren. Hier heißt es nun, weiter Druck aufzubauen und weiter zu kämpfen!

Wir solidarisieren uns selbstverständlich auch mit Streikenden außerhalb der Universitäten, beispielsweise mit den ver.di-Streikenden vor IKEA Koblenz, die seit über 8 Monaten um eine Lohnerhöhung für die Beschäftigten im Einzelhandel kämpfen.

Wir verstehen unser Handeln als Teil einer um-

fassenden gesellschaftlichen Auseinandersetzung gegen den marktradikalen und antidemokratischen Umbau der Gesellschaft, gegen Sozialabbau, gegen Ausgrenzung und Diskriminierung aller Art, gegen Krieg und Umwelterstörung. Wir sind nicht nur an den Hochschulen aktiv, sondern auch in der Gesellschaft – organisieren Demonstrationen, Bildungsveranstaltungen, kreative Aktionen und beteiligen uns an Bündnisarbeit wie beispielsweise in der Klimabewegung und für den Feministischen Kampftag am 08. März.

Um es mit den Worten Rudi Dutschkes zu sagen: „Wir können es ändern. Wir sind nicht hoffnungslose

Idioten der Geschichte, die unfähig sind, ihr eigenes Schicksal in die Hand zu nehmen!“

Du hast Lust, mitzumachen oder möchtest keine Neuigkeiten verpassen? Folge uns auf Instagram!

Instagram.com/sds.koblenz

E-Mail-Adresse: koblenz@linke-sds.org

Autor*innen/Autor*in: Die Linke. SDS Koblenz

Tipp: Hier verstecken sich 18 Wörter

2			9					7
	8		4					
	7			8		4		1
			2			9		
		4		1		2	6	
9					5			
		5				3		
7	9			5	3			
	6							5

Y G B Y J V W W G N U D L I B I Z G
 A E A Y E C S Q U K K A A L A K C M
 N N R D W M O L R N G G M C K M Y P
 T O B A X Y Z U E S L L E K T E I G
 I S E S B Q I X V Q E N H S I T P E
 F S I O W Z A E O Z I X R C V S M P
 A I T L V C L M L O C Z H P I E U S
 S N E I T J I B U O H O E R S F U N
 C B R D N V S U T N H G I O M I M I
 H T B A A U M R I L E Z T L U N M Z
 I W E R M P U G O O I G Q E S A T K
 S M W I D Y S B N Z T Y E T E M I K
 M P E T L Y C O V W L N J A H T E R
 U X G Ä O F C Q D G G Z P R Y L H P
 S K U T G A N Y R E B E N I L Z I M
 L M N G L F W R L Z F K L A L X E K
 H T G Q D M A R X N Q V I T H Z R S
 V B L I N K S D R U C K E P S G F U



Live-Painting Esther-Bejarano-Festival 2023, Künstler*innen: Lakona & Radik_42_Bild 5

KONTAKT

Bezirksverband Die Linke Koblenz / Rhein-Lahn

Der Bezirksverband Koblenz / Rhein-Lahn der Linkspartei mit ihren aktiven Mitgliedern von Jung bis Alt zeichnet sich durch seinen Aktivismus, konsequente antifaschistische Haltung, die Verfolgung einer radikal sozialen & ökologischen Politik aus. Die Anerkennung von Diversität sowie von feministischen und queeren Perspektiven sehen wir als Selbstverständlichkeit an, genauso wie die konsequente Ablehnung von Antisemitismus, jeglicher gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit sowie von Verschwörungstheorien. Die Relativierung jeglicher Angriffskriege oder die Verharmlosung autoritärer Staaten und Gewaltregimen findet bei uns keinen Platz.

Die Zusammenarbeit mit Vereinen und NGOs, die sich z.B. für queere Themen, für eine humane Migrationspolitik, für konsequente und sozialgerechte Klimapolitik, gegen Armut u.Ä.. einsetzen, ist uns sehr wichtig. Wir stehen auch an der Seite der Streikenden auf der Straße, wenn es um den Kampf für bessere Löhne und humane Arbeitsbedingungen geht.

Unsere Termine:

Wir freuen uns über alle linkspolitisch Interessierten, die Lust haben, mit uns zusammen aktiv zu werden.

- **Jeden ersten Montag im Monat um 19 Uhr** finden unsere offenen **Sprecher*innenratssitzungen** statt im "Projektladen" (Rathauspassage 9. 56068 Koblenz).
- **Jeden ersten & dritten Mittwoch im Monat um 19 Uhr** veranstalten wir einen **offenen Aktiventreff**, zu dem jede*r willkommen ist, um mit uns konkrete Aktionen zu planen, zu diskutieren aber auch anschließend gesellig zu sein. Das Treffen findet im "Projektladen" (Rathauspassage 9. 56068 Koblenz) statt.

Aktuelles:

- Wir sind sehr aktiv, einen Einblick in unsere bisherigen Veranstaltungen und Aktionen findest du auf unserer Webseite.
- Natürlich bereiten wir uns schon auf die **Kommunalwahlen 2024** in Koblenz vor. Wenn du Interesse hast, uns zu unterstützen, dann melde dich bei uns (siehe unten).

Webseite:

E-Mail: sprecherinnenrat@die-linke-koblenz.de

Insta: [@die_linke_koblenz](https://www.instagram.com/die_linke_koblenz)



HOMEPAGE



Die Linksjugend [solid] Koblenz stellt sich vor!

Wir sind ein sozialistischer, antifaschistischer, feministischer und basisdemokratischer Jugendverband, der sich wöchentlich in Koblenz trifft, um Aktionen zu planen, über die politische Situation in Koblenz und im Rest der Welt zu diskutieren, politische Theorie zu lesen oder einfach gemütlich beisammen zu sein. Wir stehen der Partei die LINKE nahe, sind allerdings ein eigenständiger Verband.

Konkret heißt das, dass wir nicht an die Beschlüsse der LINKEN gebunden sind und die Mitgliedschaft in der LINKEN keine Voraussetzung ist, um bei uns mitzumachen.

Als parteinaher Verband versuchen wir natürlich unsere Positionen und die Perspektiven junger, linker Menschen in die Partei hineinzutragen.

Abseits davon findet man uns allerdings auch auf Bildungsveranstaltungen, Demonstrationen und auf Social Media.

Hast du Interesse, bei uns mitzumachen oder an der ein oder anderen Veranstaltung teilzunehmen?

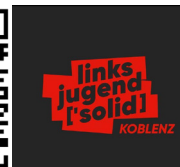
Schreib uns einfach bei Instagram, Twitter oder TikTok und komm vorbei!

Treffen: Jeden Freitag 18:30 Uhr. Ort auf Anfrage

Insta: [@linksjugend_solid](https://www.instagram.com/linksjugend_solid)

Twitter: [@solid_koblenz](https://twitter.com/solid_koblenz)

TikTok: [@linksjugend_koblenz](https://www.tiktok.com/@linksjugend_koblenz)



IMPRESSUM:

Redaktion v. i. S. d. P.:
Loriana Metzger, Christian Zillgen & Jona G.
DIE LINKE, Bezirksverband Koblenz / Rhein-Lahn
Postfach 33012 56045 Koblenz
E-Mail: sprecherinnenrat@die-linke-koblenz.de
Homepage: www.die-linke-koblenz-rheinlahn.de

Druckerei: Simmer Patrick A. Medientechnik

Wenn Du für/in *linksdruck* ...

... einen Artikel schreiben,
... deine Kunst veröffentlichen,
... einen Leser*innenbrief an uns richten oder
... deine Werbeanzeige hier schalten möchtest,

dann schreibe uns eine E-Mail an:

sprecherinnenrat@die-linke-koblenz.de